

Ausgabe 113 / September 2005

# HEMPELS

Das Straßenmagazin

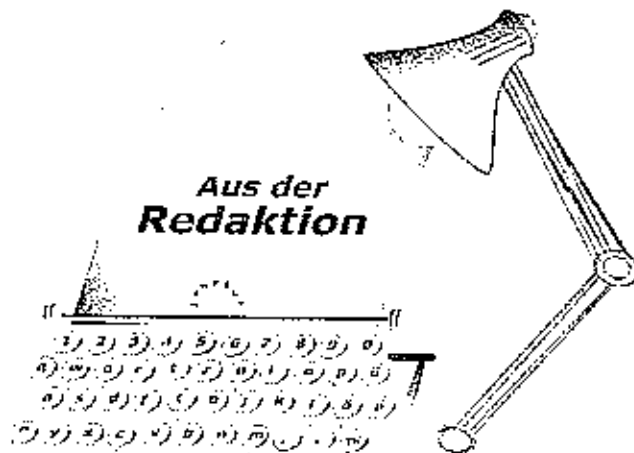
1,30 EUR

davon gehen  
65 Cent  
an die Verkäuferin  
bzw. den Verkäufer



## Bücher

Wie Verlage ihre Autoren abkassieren



**Dienstag, 9. August**  
 Als unser Mitarbeiter Armin Gehentges heute Morgen zur Arbeit kommt, wird er gleich von einigen HEMPELIanern auf den gestrigen Fernsehabend angesprochen. Das Reportagemagazin „taff“ auf Pro 7 hatte einen Bericht über die Fußball-Homesless-WM im schottischen Edinburgh gesendet, an der Armin als einziger schleswig-holsteinischer Kicker teilnahm. „Immer, wenn ich irgendwo eine Glotze einschalte, sehe ich dort zurzeit mein Gesicht“, kommentiert Armin das trocken. Ein wenig ist er aber auch stolz darauf, dass die WM und damit das Anliegen, auf die Sorgen benachteiligter Menschen aufmerksam zu machen, eine solch große Medienresonanz gefunden haben. Vorher waren Armin und die anderen Kicker bereits ausführlich unter anderem in ARD, ZDF, RTL und Spiegel-TV zu sehen. Auch in zahlreichen Printmedien wurde berichtet.

**Freitag, 12. August**  
 Dass der Kontakt unserer Leserinnen und Leser zu „ihren“

Verkäufern manchmal sehr vertrauensvoll und fürsorglich ist, wissen wir schon länger. Heute ruft voller Sorge eine Kieler Leserin an. In der Tageszeitung hatte sie davon gelesen, dass ein paar Tage vorher ein unbekannter Mann aus der Förde geborgen worden war, der seither im Koma liegt. Unsere Leserin befürchte, dabei könne es sich um den ihr namentlich bekannten Stammverkäufer von HEMPELS handeln, den sie in den vergangenen Tagen nicht an seinem Verkaufsplatz angetroffen hatte. Wir können beruhigen: Unserem Verkäufer geht es gut. Dennoch freuen wir uns sehr über diese Anteilnahme am möglichen Schicksal.

**Donnerstag, 18. August**  
 Wahlzettel sind auch für uns immer mit besonderem Stress verbunden. Für den redaktionellen Teil müssen unter anderem die Programme der fünf großen Parteien zusammengestellt werden. Und unsere Anzeigenabteilung bemüht sich wie auch bei vergangenen Wahlkämpfen um werbliche Anzeigenschaltungen.

Jede Zeitung, auch HEMPELS, ist auf Anzeigen-Erlöse angewiesen. Nur über den Verkauf des Heftes sowie mit Spenden ließe sich unser Projekt nicht finanzieren. In den Parteizentralen wird zunächst Interesse bekundet. Kurzfristig bleibt aber doch nur eine Partei übrig, die diese Chance nutzt. Man müsse enorm sparen, entschuldigen sich die anderen.

**Dienstag, 23. August**  
 Marcus Rundkowski kommt zurück vom Weltjugendtreffen der Katholischen Kirche aus Köln. Der 31-jährige arbeitet eigentlich in der HEMPELS angeschlossenen Küche. Eine gute Woche lang war er als Sanitäter des Malteser Hilfsdienstes freiwillig in der Rheinmetropole im Einsatz. Seine Augen leuchten, als er jetzt davon erzählt, einmal auf der Domplatte auch den Papst selbst bei einer Segnung erlebt zu haben.

## Titel

Seite 4 Wie Buchverlage ihre Autoren abkassieren



## Schleswig-Holstein Sozial

Seite 6 Meldungen  
Seite 7 Kolumne: Raupachs Ruf  
Seite 8 Wie Pflegekinder in ihren neuen Familien leben

## Bundestagswahl

Seite 10 Die Wahlprogramme der fünf großen Parteien  
Seite 13 Was HEMPELIaner zur Wahl sagen

## Serie: Berufe im Wandel

Seite 14 Aus Briefträgern werden KEP-Fachkräfte



## Fußball

Seite 16 Verbessert: Deutsches Team bei der Homeless-WM  
Seite 17 WM-Teilnehmer Armin Gehentges aus Kiel im Interview  
Seite 18 Ein Ex-Profi betreute Hollands WM-Team

## Fotoreportage

Seite 20 Von Calcutta nach Bombay  
Fotos von Andreas Herzau



## Kultur

Seite 25 Mozart und Hartz IV  
Pilotprojekt für arbeitslose Tänzer

## Rubriken

Seite 2 Aus der Redaktion  
Seite 22 Verkäufer vor Ort  
Seite 24 Veranstaltungen; Knotipp; Gesches Soundcheck  
Seite 26 In eigener Sache: Feierlichkeiten zum 10-Jährigen  
Seite 28 Sperlings Sprechstunde; Service  
Seite 30 Buchtipps; Rezept; Rätsel  
Seite 31 Fragebogen; Karikatur

Titelfoto: sponsored by mauritius images

## Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel  
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,  
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
Redaktion Flensburg: Tagesstrell  
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de  
Redaktion Husum: Postfach 1167,  
25001 Husum, Tel./Fax: 04041-66 21 09  
Redaktion Rendsburg:  
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen  
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),  
Mitarbeiter: Oliver Augustin, Esther Gelblinger,  
Katrin Götz, Stefan Hühn, Angela Loos, Catharina Paulsen, Thomas Repp, Thomas Stobbe  
Grafik: Nadine Grönewald  
Anzeigen: Moni Tlücks  
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp  
Vorstandsvorsitz: Angela Brünig,  
Thomas Repp, Jo Telo  
HEMPELS-Café:  
Schußstraße 4, 24103 Kiel  
Tel.: 0431-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:  
www.hempels-sh.de  
reda@hempels-sh.de  
Druck: Rollenoffset-Druck Ktel  
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel  
Geschäftskonto:  
Kto. 316 300 bei der EDG  
Spendenkonto:  
Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37  
Hempels e. V. ist als gemeinnützig  
anerkannt. Finanzamt Kiel  
Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Strassenzeitungen und im Bundesverband Sozialer Strassenzeitungen

## Ein Geschäft ohne eigenes Risiko

Jedes Jahr erscheinen in Deutschland 60.000 Buchtitel neu. Ein riesiger Markt ist das, von dem zunehmend auch so genannte Zuschussverlage profitieren wollen. Autoren, die dort publizieren, müssen die Kosten selbst bezahlen. Auch der Kieler Olaf Hagedorn (Foto) hat jetzt in einem solchen Verlag ein Buch veröffentlicht.

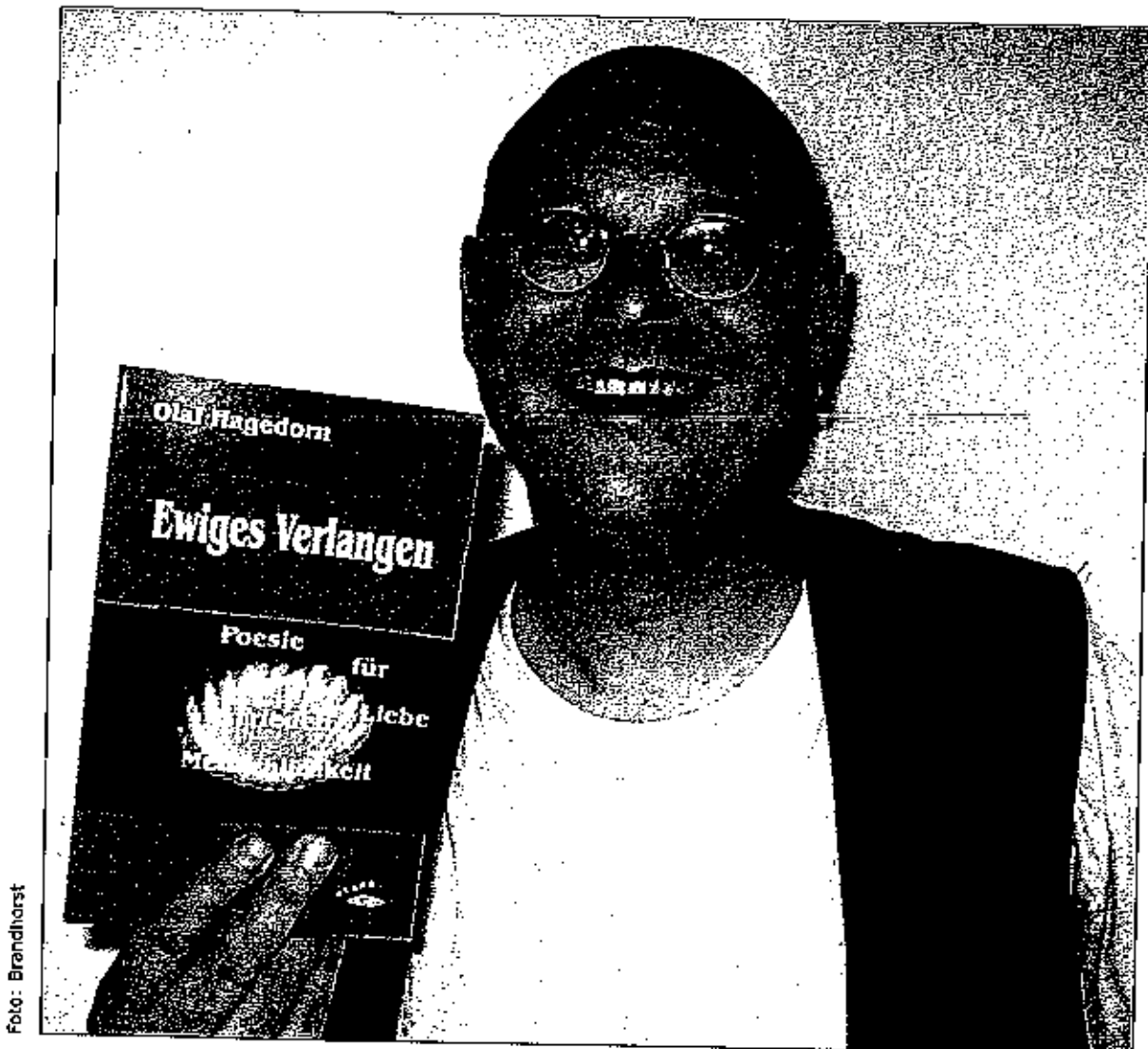


Foto: Brandhorst

**F**ür Olaf Hagedorn war es Glück, wie er sagt. Seit vielen Jahren schreibt der 38-jährige Kieler Gedichte. Als in ihm der Gedanke reifte, seine Lyrik erstmals in Buchform zu präsentieren, da wusste er bald auch von den Schwierigkeiten, einen Verlag zu finden. „Die meisten Häuser gehen ja kein Risiko mehr ein“, klagt Hagedorn, „namenlose Autoren besitzen keine Chance.“ Trotzdem hat er es vorerst geschafft. „Ewiges Verlangen – Poesie für Frieden, Liebe, Menschlichkeit“ ist seit verganginem Mal auf dem Buchmarkt erhältlich, 138 Gedichte auf 128 Paperback-Seiten für 14 Euro. Sein Glück, sagt Olaf Hagedorn, heißt Glaré-Verlag. Die Bucharbeiter aus Frankfurt zeigten sich sofort an seinem Manuskript interessiert. Bevor jedoch die Druckmaschine für die vereinbarte Auflage von 300 Exemplaren angeschmissen wurde, musste Hagedorn vertraglich fixiert eintausend Euro in die Hessen-Metropole überweisen. Eine „allgemeine Selbstbeteiligung“ sei das, so der Verlag. Unbekannte Autoren können inzwischen kaum noch auf anderen Wegen publizieren. Zuschussverlage werden solche Buchverlage genannt. Verlegt wird nur – dann jedoch fast alles und nur in Miniaufgaben –, wenn Autorin oder Autor Gelder zuschießen. Oftmals wird das gesamte finanzielle Risiko auf die Autoren abgewälzt. Hagedorns eintausend Euro bewegen sich noch an der unteren Grenze. Der Berliner Frieling-Verlag, mit aktuell angebotenen 1000 Titeln einer der Großen im Geschäft, lässt sich ein 300 Seiten-Buch bei einer Auflage zwischen 500 bis 1000 Exemplaren mit 4000 bis 10.000 Euro bezahlen, umfangreichere Bücher kommen noch teurer. Suchte sich ein Autor in Eigenregie selbst eine Druckerei, dann käme ihm ein 300-Seiten-Buch in 500er Auflage auf vierfarbigem Hartcover auf vergleichsweise schlanke 2200 Euro. Der Frieling-Verlag finanziert von den bis zu 10.000 Euro lediglich Druck und Layout sowie Umschlaggestaltung ohne vorherige Texterfassung. Versprochen wird auch ein Lektorat, das sich jedoch nur um Fehlerkorrekturen kümmert. Anzeigenwerbung

oder Verlagsvertretungen sind im Preis nicht enthalten. Den Autoren zugesichert werden zudem Aufnahme in den hauseigenen Katalog, „Infos“ an Buchhandlungen, im Internet sowie „an andere Multiplikatoren“, die „Möglichkeit“ zur Teilnahme an Lesungen sowie zur Präsentation auf Messen und die Beschaffung einer ISBN-Nummer, um in der Liste der lieferbaren Bücher auffindbar zu sein. Doch die nutzt wenig, wenn es erst gar keine Verlagsvertretungen gibt. Lieferbar sind in Deutschland zurzeit 900.000 Buchtitel, gut 60.000 werden jährlich erstmals aufgelegt. Herkömmliche Programmverlage bekommen unaufgefordert wahre Manuskriptberge angeboten, Rowohlt beispielsweise 5200 im Jahr, der S. Fischer-Verlag 4000. Doch keine zwei der jährlich bei Rowohlt eingehenden Buchvorschläge neuer Autoren werden von den Lektoren als brauchbar angesehen, bei S. Fischer ist das Verhältnis unwesentlich anders. Dort gibt man jährlich höchstens vier unbekanntem Autoren eine Chance. Zunehmend öffnet sich da den Zuschussverlagen ein riesiger Markt, auf dem ohne eigenes Risiko agiert wird. Das Problem ist inzwischen auch beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels bekannt, in dem gut 1800 Verlage Mitglied sind. Vorsichtig heißt es gegenüber HEMPELS, einige Praktiken seien „nicht okay. Für den einzelnen Autor kann das manchmal ganz bitter werden.“ Noch wisse man jedoch zuwenig über das Ausmaß. Die Schätzung, dass mittlerweile ein Drittel der jährlich 60.000 Erstauflagen aus solchen Zuschussverlagen stamme, hält man beim Börsenverein „für etwas zu hoch gegriffen. Die Zahl dürfte eher vierstellig sein.“ Es ist nicht nur die Umkehrung des Honorar-Prinzips und das finanzielle Ausnutzen von Eltelkeiten, was Kritik hervorruft: Statt für eigene Arbeit Geld zu bekommen, muss sie vom Autor selbst bezahlt werden. Erst bei einer – meist unrealistischen – zweiten Auflage wird Honorar in Aussicht gestellt. Olaf Hagedorn beispielsweise erhalte ab dem 251. verkauften Buch karge fünf Prozent vom Netto-Ladenpreis. Es ist auch ein Spiel mit Sehnsüchten und Hoffnungen. Zu-

schussverlage investieren nach Vertragsabschluss kaum noch in die eigentlich erforderliche Arbeit, das Verkaufen. Die gedruckte Auflage wurde ja bereits vorab finanziert. Hagedorn hat von seinem Verlag noch den Tipp bekommen, wenn er sein Buch gut vermarkten wolle, dann solle er kräftig selbst Buchhändler ansprechen.

Wenn solche Bücher nach zumelst einem halben Jahr wieder aus den Verlagsprogrammen verschwinden, dann werden den Autoren die unverkauften Auflagen auch noch als Ramschwäre angeboten. Denn obwohl bereits vom Autor bezahlt, gehören die Bücher weiterhin dem Verlag; nach Aufnahme in das Verlagsprogramm werden den Autoren lediglich ein paar Freilexemplare überlassen, der Kieler Olaf Hagedorn bekam zwanzig. Wer nicht will, dass das eigene Buch später im Schredder landet, muss ein weiteres Mal in die eigene Tasche greifen.

Einen Ausweg aus der Misere sucht der im vergangenen Oktober gegründete Autorenverlag Artep ([www.autorenverlag-arteptep.de](http://www.autorenverlag-arteptep.de)). Inzwischen gehören ihm in Deutschland und der Schweiz 900 Mitglieder an. Das Besondere: Buchveröffentlichungen werden gemeinsam getragen, wenn Autorin oder Autor 50 Vorbestellungen gesammelt haben. Gedruckt werden nur so viele Exemplare, wie auch nachgefragt sind, Zuschüsse werden nicht verlangt. Die 43-jährige Sabine Marya aus der Nähe von Husum hat bei Artep jetzt ein Selbsthilfebuch herausgebracht für Menschen, die in der Pflege tätig sind: „Pflege hat viele Gesichter.“ Marya, die früher bereits mehrere Bücher in Programmverlagen veröffentlicht hat, lobt diesen Weg als „Alternative zu den großen Verlagen und den völlig indiskutablen Zuschussverlagen.“

Olaf Hagedorn hofft, dass er seinen Gedichtband in den nächsten Monaten über persönlichen Einsatz gut verkaufen können. Vielleicht, sagt er, kommt ja noch etwas Glück hinzu, dass nämlich auch der vom Verlag direkt gesteuerte Verkauf anspringt. Irgendwelche Nachrichten hat er von dort in letzter Zeit nicht mehr bekommen.

Peter Brandhorst

## Meldungen

### Arbeitszeit: Familienfeindlich

Die Arbeitszeiten werden in Deutschland immer familienfeindlicher, so das Ergebnis einer Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung. Bereits ein Viertel aller tarifgebundenen Betriebe habe Anfang des Jahres die Arbeitszeit aufgestockt. Befürchtet wird, dass weitere Betriebe nachzögen. Nach der Studie ist die durchschnittliche Wochenarbeitszeit zwischen Mai 2003 und März 2004 von 39,6 auf 39,9 Stunden angestiegen. In jedem fünften Betrieb werde Mehrarbeit jedoch nicht bezahlt. Diese Mehrbelastung müsse von den Familien getragen werden. Auch nehme der Zwang zu Nacht-, Wochenend- und Schichtarbeit zu. Besonders Frauen gerieten in die „zeitpolitische Falle.“

### Arbeitslosigkeit macht krank

Der jetzt veröffentlichte „Gesundheitsreport 2005“ der Techniker-Krankenkasse (TK) belegt, dass Arbeitslosigkeit krank macht. Danach sind Arbeitslose im Schnitt 15,1 Tage im Jahr krank, Berufstätige hingegen nur 11,2 Tage. Der Anteil psychischer Erkrankungen ist bei Arbeitslosen viel höher als bei Berufstätigen. Bei ihnen geht jede dritte Krankenschreibung auf eine solche Diagnose zurück, bei Berufstätigen nur jede neunte. Die TK nennt diese Ergebnisse „erschütternd.“ Bekannt ist auch, dass Arbeitslose wesentlich ungesünder leben als Berufstätige. Sie rauchen und trinken im Schnitt mehr und treiben weniger Sport.

### Das Ehrenamt fördern

Ehrenamtliches Engagement fördern wollen die Anfang kommenden Jahres in allen Regionen

Schleswig-Holsteins stattfindenden Ehrenamt-Messen. Darauf weisen die Veranstalter schon jetzt hin. In Kiel findet die Messe am 5. Februar im Rathaus statt, in Flensburg am 12. Februar im Deutschen Haus. Vereine, Verbände und Initiativen haben dann die Möglichkeit, sich mit ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten zu präsentieren. Das Ehrenamt, so heißt es, trage entscheidend zum Funktionieren des Gemeinwesens bei und Sorge für ein menschliches Antlitz. Schleswig-Holstein ist das erste Bundesland, dass das Ehrenamt in dieser Weise öffentlich präsentiert. Kontakt: Kiel 9 01 55 02; Flensburg (01 72) 1 74 17 90.

### Warnung vor Altersarmut

Knapp zwei Drittel aller Haushalte werden mit dem heutigen Sparverhalten die künftig zu erwartenden Rentenlücken nicht füllen können. So eine Studie des Deutschen Instituts für Altersvorsorge. Durch die bereits beschlossene Absenkung der Netrenten fehle den heute 40- bis 49-Jährigen im Alter etwa 215 Euro monatlich. Bei den 50- bis 59-Jährigen seien es 112 Euro, bei den über 60-Jährigen noch 61 Euro. Fast 40 Prozent hätten überhaupt noch nicht begonnen, regelmäßig Geld für eine private Altersvorsorge zurückzulegen. Die Menschen in Schleswig-Holstein und Thüringen haben noch die höchste Sparrate für eine private Altersvorsorge. Durchschnittlich 170 Euro legen sie monatlich zurück.

### 20 Jahre Frauennetzwerk

Frauen helfen Frauen, um berufliche Chancen entwickeln zu können. Dieser Aufgabe hat sich seit nunmehr 20 Jahren das Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e. V. verschrieben. Auch nach zwei Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit unterstreicht die Einrichtung: „Leere Kassen in öffentlichen Einrichtungen und die aktuellen Umstrukturierungen erschweren

weiterhin die Chancengleichheit von Frauen im Erwerbsleben.“ Wer nach freiwilligen oder unentgeltlichen Pausen wieder zurück ins Arbeitsleben wolle, habe oft mit steinigen und unsicheren Perspektiven zu tun. Die Arbeit des Frauennetzwerkes hat immer die jeweils aktuellen Situationen erfasst und mit passenden Angeboten darauf reagiert. Während Mitte der 80er Jahre noch der Kampf gegen die zahlreichen Diskriminierungen von Frauen am Arbeitsplatz im Vordergrund stand, wurde später mit großen Kampagnen politisches Handeln gegen verdeckte Frauenarbeitslosigkeit gefordert. Beratungen im sozialrechtlichen Bereich und zur Lebens- und Berufsplanung sowie Bildungsveranstaltungen erhielten mehr Raum. Heute werden die drei Fachbereiche „Berufliche Perspektiven entwickeln“, „Existenzgründung“ und „Know-how am Arbeitsplatz“ landesweit angeboten. Das Netzwerk will an der Schnittstelle von Frauen-, Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik Impulse setzen für geschlechtergerechte und innovative Entwicklungen und mit individuell angepassten Unterstützungen die beruflichen Chancen von Frauen verbessern. Die Gebühren für Seminare und Einzelberatungen sind den finanziellen Möglichkeiten der Frauen angepasst. Wichtig sei, dass Frauen aktiv werden und auch finanziell unabhängig sind. Kontakt: Bildungs- und Beratungszentrum des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation, Bergstraße 5 in Kiel, Telefon: (04 31) 67 88 30.

### Kostenlose Hausaufgabenhilfe

Die Projektgruppe Ausländische Arbeiterkinder e.V. bietet in ihrem Flensburger Jugendzentrum eine kostenlose Hausaufgabenhilfe an. Dienstags bis Donnerstags jeweils von 15 bis 16 Uhr wird Kindern und Jugendlichen Hilfestellung geleistet. Ort: Neustadt 12. Nach der Hausaufgabenhilfe können sich die Kids in gruppenspezifisch eingerichteten Räumen aufhalten. Ermöglicht hat dies Angebot das Flensburger Spendenparlament. Info: Kai Schröder, (04 61) 4 22 82.

**Stadtbücherei Kiel:**

**Keine Ermäßigung bei ALG II**

Schon seit Jahren nutzt der Arbeitslose Jonas L. regelmäßig das Angebot der Kieler Stadtbücherei. Als der 34-Jährige vergangenen Monat für ein weiteres Jahr die Gebühren bezahlen wollte, erlebte er eine Überraschung. Statt des vormals reduzierten Beitrags für sozial Schwache sollte er plötzlich den vollen Jahresbetrag von 18 Euro entrichten – fast das Doppelte zu früher. Und das, obwohl er weiterhin arbeitslos ist und seit Anfang des Jahres ALG II bezieht.

Die Gebührensatzung der Kieler Stadtbücherei schreibt vor, dass „Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt“ sowie „Empfänger von Arbeitslosenhilfe“ lediglich reduzierte Beiträge zu entrichten haben – vierteljährlich 2,50 Euro. Das Problem: Mit Beginn von Hartz IV wurden beide Leistungen zum neuen ALG II zusammengefasst. Offiziell ist Jonas L. selther nicht mehr Bezieher von Arbeitslosenhilfe, sondern von ALG II. In der Bücherei-Satzung hat die neue Gesetzgebung jedoch bisher noch keinen Niederschlag gefunden.

Bei der Stadt Kiel heißt es, es sei grundsätzlich Aufgabe der politischen Parteien, entsprechende Initiativen zu starten. Eingeräumt wird jedoch, dass auch die Verwaltung entsprechende Anstöße geben könne. Allerdings habe man sich bei der Umstellung von Hartz IV zunächst „im luftleeren Raum bewegt. Es fehlten Hinweise und Interpretationen.“ Als nächste Gelegenheit zur Änderung werden die Haushaltsberatungen im Dezember genannt.

Für Jonas L. ein nur schwacher Trost. „Wichtiger noch als die Ersparnis ist die damit verbundene Symbolik: Wie ernst werden die Interessen der Schwachen genommen? Und ich verstehe nicht, warum dies erst nach gut einem halben Jahr auffällt.“

Wer die Wahl hat, hat die Qual, sagt man. Mein Spruch ist das nicht: Ich ärgere mich, wenn es angeblich keine Alternative gibt und mir keine Wahl gelassen wird. In der Sprachentwicklung kommt „wählen“ übrigens von „wollen“. Ich will etwas, gerade von und gerade in der Politik.

Als Bürger müssen wir viel: Wir müssen Gesetze einhalten, der Meldepflicht genügen, Steuern und Abgaben zahlen. Aber wählen gehen, das dürfen wir, das ist unser Recht. Wir sollten uns das Vergnügen der Wahl gönnen. Dass alle Bürger ein gleiches Wahlrecht haben, ist gar keine so alte Geschichte. Lange hing es von Geld und Gut ab, und als meine Mutter geboren wurde, gab es noch kein Frauenwahlrecht.

Frau Merkel spricht von einer Schicksalswahl, andere Politiker, so auch Gerd Schröder, von einer Richtungswahl. Genau dazu sind Wahlen seit eh und je da: Durch die Wahl des Abgeordneten, durch Wahl der Partei sollen die Wähler die Richtung vorgeben. Je mehr die Parteien gemeinsam in einer vermuteten

**Raupachs Ruf**



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

es in beiden Parteien bei den Listenaufstellungen schwer hatten und Quotenvorgaben nicht umgesetzt wurden. (Immerhin schafften es in der SPD noch drei Frauen unter die ersten zehn Kandidaten.) Die CDU ist konservativer, die SPD stärker auf soziale Gerechtigkeit ausgerichtet. Und bei den Direktkandidaten ist in Kiel die Alternative sehr deutlich: Hans-Peter Bartels (SPD) ist ein profiliertes Kritiker des

**Wählen kommt von wollen**

Mitte herumkuscheln, umso schwerer fällt natürlich die Wahl. Die Parteien müssen schon ihre Unterschiede in den politischen Zielen herausstellen und – auch nach der Wahl – glaubwürdig an der Umsetzung arbeiten. Die Auswahl der Plakatfarbe, die Wahl der Werbe- und Eventagenturen, die großzügige Verteilung von Luftballons, Kugelschreibern und Blümchen ist nicht ganz so wichtig.

Wenige Wochen vor dem voraussichtlichen Wahltermin, so sagen die Meinungsforscher, wusste gut die Hälfte der Wahlberechtigten noch nicht genau, wen (und ob) sie wählen will. In Schleswig-Holstein, dem Land der klaren Horizonte, sind die Unterschiede zwischen den großen Parteien klarer sichtbar als im Bund. Auch wenn die Frauen

Viktory-Kapitalismus, Phillip Murmann (CDU) aus der bekannten Unternehmer-Familie Murmann Verfechter eines ausgeprägten Kapitalismus. Da wird die Wahl zum Vergnügen.

Als Günter Grass sich vor 40 Jahren mit der Kampagne „Dich singe ich Demokratie“ erstmals in einen Wahlkampf einmischte, sagte er: „Es ist ein Glück, wählen zu dürfen. Spannender als Krieg und Kesselschlachten sind der Frieden und seine Wahlkämpfe. Das ist Besitz: eine Stimme. Sie fällt ins Gewicht und bewelst, dass ich lebe. Niemand kauft sie mir ab. Sie ist teurer als alle Wahlschenke. Nicht alles, aber vieles steht auf dem Spiel. Es geht nicht um Leben und Tod, nur vier Jahre Zukunft und deren Folgen stehen in Frage.“

## Eine ganz normale Familie sein

Wenn Kinder von ihren leiblichen Eltern nicht mehr ausreichend versorgt oder gar misshandelt werden, dann können sie in Pflegefamilien untergebracht werden. Dort sollen sie erfahren, was sie bisher meist nicht kannten – Liebe und Vertrauen. Ein Besuch bei einer Pflegemutter.





Diese Geschichte ist wahr. Nur ein paar Namen sind verändert. Denn die Frau, die sie erzählt, will nicht, dass ihre Kinder noch mehr dumme Sprüche zu hören bekommen, dass sie noch schiefer angeschaut werden, wenn sie durch das kleine Dorf nach Hause gehen.

Die Kinder, vier sind es, sagen „Mama“ zu der Frau, aber sie sind nicht miteinander verwandt. Sie leben als Pflegekinder im gemeinsamen Haushalt. Weder für die Frau, nennen wir sie Christine Möller, noch für die Kinder ist das ein Problem – für die Umwelt offenbar schon. „Ihr seid Gesindel!“, hat ein Nachbar mal über den Zaun gebrüllt, und in der Schule scheinen die Lehrer die Fehler dieser vier Kinder schärfer zu registrieren als die der anderen: „Machen meine Kinder Ärger, werden sie gleich nach Hause geschickt – wird meiner Tochter der Kopf gegen die Wand geknallt, passiert wenig“, sagt Christine Möller.

Sie war früher das, was allgemein „Karrierefrau“ genannt wird. Ein eigenes Kind hat sie nebenbei großgezogen – irgendwann stellte sie fest, dass sie nun etwas anderes machen wollte. Weg aus der Großstadt, raus aufs Land. Gedichte schreiben, Hunde halten – Kinder lieb haben. Christine Möller und ihr Mann Wolfgang meldeten sich als Pflegeeltern an. Erst war es ein Kind, dann kam die Frage, ob vielleicht ein zweites Platz fände. Vor der Tür standen schließlich drei Geschwister.

„Es war die absolute Hölle“, erinnert sich Christine Möller an die Anfangszeit. Pflegekinder stammen aus Familien, in denen sie nicht bleiben können – weil die Eltern sie nicht versorgen, weil sie misshandelt, sexuell missbraucht, geschlagen, vernachlässigt wurden. Viele Pflegekinder haben nie ein normales Verhältnis zu einem Erwachsenen erlebt, sie wissen nicht, was Liebe, was Familienleben bedeutet. Sie vertrauen niemandem, weil ihr Vertrauen viel zu oft verletzt wurde.

„Fast alle Pflegekinder haben Essstörungen“, weiß Christine Möller aus langer Erfahrung – sie

### ■ Pflegefamilie statt Heimunterbringung

Pflegeeltern werden überall gesucht – Heimunterbringung soll so vermieden werden. Aber nicht jede Familie ist geeignet. Ein Mädchen, das missbraucht wurde, darf nicht in ein Haus mit älteren Jungen. Einige Kinder brauchen Pflegegeschwister, andere sollten besser allein sein. Der Pflegefamilie muss klar sein: Es wird kein Kind für sie gesucht, sondern eine Familie für ein bestimmtes Kind. In einigen Fällen, so Anja Meier vom Verein „Restposten“, einem Zusammenschluss von Pflegeeltern im Kreis Schleswig-Flensburg, sei sogar die Heimunterbringung doch besser – weil einzelne Kinder viel mehr professionelle Hilfe brauchen, als „ganz normale Mamas und Papas“ sie geben können.

Zuständig sind jeweils die Jugendämter der Kreise, in Kiel beispielsweise der Pfl-

gekinderdienst der Stadt, Telefon 901 49 53. Informationen gibt es auch bei „Restposten“, Telefon 0 46 21 – 98 98 96. Formale Ausschlusskriterien für Pflegeeltern sind: Eintragungen im Führungszeugnis, gesundheitliche Probleme, eine ungesicherte wirtschaftliche Situation, ein zu hohes Lebensalter, fehlender Schulabschluss und die Inanspruchnahme von Jugendhilfemaßnahmen in der eigenen Familie. Die Pflegeeltern müssen bereit sein, mit den leiblichen Eltern des Kindes zusammenzuarbeiten und es möglicherweise nach einiger Zeit wieder abzugeben – denn generell gilt, dass die leibliche Familie vorzuziehen ist. Die eigenen Kinder müssen die Pflegegeschwister akzeptieren, alle müssen bereit sein, den Neuankommling mit seinen Macken und Problemen zu akzeptieren.

„Heute gilt grundsätzlich, dass Kinder in ihren leiblichen Familie bleiben sollen,

so lange es geht“, erklärt Anja Meier vom Verein „Restposten“. „Es gibt mehr ambulante Hilfen – aber das bedeutet auch: Die Kinder, die dann letztendlich doch aus ihrer Ursprungsfamilie herausgenommen werden, haben bereits viel mehr hinter sich und brauchen mehr Betreuung.“ Damit sind „Laienfamilien“, in die die Kinder geschickt werden, oft überfordert: „Wir wünschen uns, dass die Jugendämter auch bei Pflegefamilien ihre Wächterfunktionen ausüben – es müsste eine stärkere Betreuung der Pflegefamilien geben“, sagt Meier.

In Schleswig-Holstein leben zurzeit etwa 4000 Pflegekinder in 2000 Pflegefamilien. Pro Kind erhalten die Pflegeeltern ein monatliches Pflegegeld, das von Kommune zu Kommune unterschiedlich hoch sein kann. In Kiel sind es zwischen 600 bis 750 Euro.

Esther Geißlinger

ist Mitglied im Verein „Restposten“, der Pflegeeltern hilft, und hört so, was andere Eltern berichten. „Viele sind Bettnässer, klauen, sind verhaltensauffällig.“ Für viele, gerade für Außenstehende, sei das schwer zu begreifen, aber die Pflegemutter erklärt: „Diese Kinder haben so viel durchgemacht, dass sie einfach krank sind – seelisch behindert.“

Ihr „Job“ besteht darin, „eine ganz normale Mama zu sein“ – mit allem, was dazu gehört, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. „Ich bin immer da, auch wenn ich Migräne habe. Wenn mein Mann und ich uns streiten, kriegen die Kinder das mit. Und wenn ich mal nicht mehr kann, nimmt mein Jüngster mich in den Arm und sagt: Mama, du bist die einzige, die das mit uns schafft.“

Solche Dinge bauen die 45-Jährige wieder auf: „Man muss die Motivation aus sich selbst holen – und aus dem, was die Kinder einem zurückgeben.“ Manchmal, wenn wieder verschimmeltes Essen unter dem Bett liegt oder wenn am dritten

Tag in Folge die Schute anruft, weil das Kind wieder kein Radiergummi und kein Geodreieck dabei hatte, könnte die Mutter verzweifeln. Aber dann sagt sie sich: „Jedes Kind baut Mist. Und man muss sie gerade dann lieb haben.“

Es gibt auch Erfolge, die die Probleme aufwiegen: Klaus, der Jüngste, spielt inzwischen erfolgreich in der Jugendfußballmannschaft des Dorfes, und wenn er verschwitzt, aber strahlend vom Sportplatz hereinkommt, ist Christine Möller richtig stolz auf ihn. Linda hat jetzt die richtige Schule gefunden und schreibt endlich gute Noten.

Diese Kinder wissen inzwischen, dass ihre Pflegeeltern nicht aufgeben, sie nicht wieder weggeben werden. „Und wenn sie irgendwann das Haus verlassen, dann ist das auch okay“, sagt ihre Mutter Christine Möller. „Denn alle Kinder sind nur auf Zeit, ob nun die aus dem eigenen Bauch oder die Pflegekinder.“

Esther Geißlinger



Gerhard Schröder

SPD

## Die Wahlprogramme der fünf großen Parteien im Überblick

Am 18. September findet die vorgezogene Neuwahl des Deutschen Bundestages statt. Was wollen die großen Parteien, welche Antworten auf die wichtigsten politischen Fragen bieten sie den Wählerinnen und Wählern?

In einer tabellarischen Aufstellung geben wir auf den nächsten drei Seiten einen Überblick über die Vorstellungen von SPD, Union, Grünen, FDP und Linkspartei.PDS zu zwölf Politikfeldern.

Quelle: Wahlprogramme der Parteien sowie Süddeutsche Zeitung.

Fotos: Schuring/Chaperou (1), Parteien (5)

EU-Erweiterung einschließlich Türkei. Selbstbewusstes Auftreten mit Blick auf Nein zum Irak-Krieg. Mit Sitz im UN-Sicherheitsrat soll BRD mehr Verantwortung übernehmen.

Festlegung auf Wehrpflicht fehlt. Befürwortung militärischer Auslandseinsätze „zur Sicherung des Friedens und dem Schutz der Menschen.“

Mehrwertsteuererhöhung wird abgelehnt. 3prozentiger Zuschlag für Topverdiener mit 250.000/500.000 Euro Einkommen. Körperschaftssteuer von 25 auf 19 Prozent senken.

Hartz IV nachbessern, Regelsätze in Ost und West angleichen. Länger einkommensabhängiges ALG I für Ältere. Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns.

Bekanntnis zu Marktwirtschaft, Tarifautonomie und Mitbestimmung sollen bewahrt werden. Managergehälter offen legen, spekulative Hedge-Fonds besser kontrollieren.

Arbeit bis 65, aber kein Anstieg der Altersgrenze. Keine Kürzungen von Leistungen. Stärkere Förderung von betrieblicher und privater Altersvorsorge.

Prävention im Bereich Jugendkriminalität. mehr Datenaustausch von Polizei und Justiz in Europa. Präventive Kompetenzen für das Bundeskriminalamt.

SPD setzt auf Begrenzung und Integration. Wer die BRD legal zum Lebensmittelpunkt gemacht hat, soll eingebürgert werden. Islamische Religionsunterricht in deutscher Sprache.

Bürgerversicherung soll alle, auch Selbständige und Beamte, einbeziehen und ist auch für Pflegekassen geplant. Beiträge nach Leistungsfähigkeit. Beitragsfreie Familienversicherung bleibt.

Erziehungsgeld wird in Elterngeld umgewandelt und ersetzt ein Jahr lang das Einkommen. Kitas schrittweise gebührenfrei machen. Geschlechtergerechtigkeit im Politikbereich anwenden.

Förderunterricht vor Einschulung, um Sprachdefizite zu beheben. Ganztagschulen ausbauen. Gebührenfreies Erststudium, Erhalt der Befäh. Forschung ohne Fesseln wird gefördert.

Ja zur Kohle, nein zur Atomkraft. Förderung erneuerbarer Energien. Neues Umweltgesetzbuch soll die Öko-Regeln vereinfachen.



Angela Merkel

## Union

Lediglich privilegierte Partnerschaft der Türkei mit der EU. Beziehungen zu Frankreich und USA sollen in der Balance gehalten werden. Keine Aussage zur Rolle im Irak.

Wehrpflicht „gerecht“ weiter entwickeln. Bundeswehreinätze im Innern ermöglichen.

Mehrwertsteueranstieg auf 18 %. Einkommenssteuer: Eingangssatz sinkt von 15 auf 12 %, Spitzensatz von 42 auf 39, Körperschaftsteuer von 25 auf 22. Gewerbesteuer bleibt.

Beitrag zur Arbeitslosenversicherung soll von 6,5 auf 4,5 Prozent sinken. Kündigungsschutz soll eingeschränkt werden, Kombilöhne die niedrig entlohnte Beschäftigung stärken.

Weniger Vorschriften, mehr Freiheit. Betriebliche Bündnisse sollen gestärkt, Gewerkschaftsmacht geschwächt werden. Beschäftigte stärker an Gewinnen teilhaben, Managergehälter offen legen.

Monatlich 50 Euro Kinderzuschuss. Ausbildungszeiten verkürzen, damit die Menschen länger arbeiten. Vorerst keine Anhebung des Rentenalters von 65.

Gemeinsame Anti-Terror-Datei von Polizei und Nachrichtendiensten, schärfere Sicherheitsmaßnahmen gegen terrorverdächtige Ausländer. DNA-Analyse wie jetzt schon Fingerabdruck.

Begrenzung auf Mangelberufe und Ausländer, die zu Spitzenleistungen beitragen können.

Gesundheitsprämie als kostendeckender Beitrag für erwachsene Versicherte. Kinder werden aus Steuermitteln finanziert. Bei Pflegeversicherung wird Kapitaldeckung angestrebt.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. Kindergrundfreibetrag von 8000 Euro. Familien mit 2 Kindern bleiben so einkommenssteuerfrei bei Jahreseinkommen bis 38.200 Euro.

Vorschulische Sprachförderung und Ganztagsangebote ausbauen, Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach. Eliten fördern. Einführung von Studiengebühren an Hochschulen.

Atomausstieg rückgängig machen. Ökostrom ausbauen, Förderung aber beschränken. Klimaschutz durch internationale Gespräche breiteres Fundament geben.



Joschka Fischer

## Die Grünen

„Glaubwürdige“ Beitrittsperspektive für Türkei und Balkan-Staaten wird betont. Forderung nach europaweiter Volksabstimmung zu EU-Verfassung. Transatlantik-Verhältnis bleibt Eckpfeiler.

Internationale Einsätze, aber nur mit UN-Mandat. Statt Wehrpflicht „freiwilliger flexibler Kurzdienst.“ Freiwilligendienste statt Zivildienst.

Keine Mehrwertsteuererhöhung. Anstieg der Spitzensteuer auf 45 Prozent, außerdem Einführung von Reichensteuer. Großenbesen wie hohe Privatvermögen stärker belasten.

Hartz IV korrigieren, Regelsätze anpassen. Niedriglohnssektor über Steuersubventionen für Geringverdiener stärken. Eintreten für Mindestlöhne.

Mitbestimmung und Tarifautonomie erhalten. Offenlegung von Managergehältern. Strengere Regeln für Anzahl von Aufsichtsratsmandaten und Wechsel vom Vorstands- auf Aufsichtsratsvorsitz.

Konkretes Rentenkonzept fehlt. Private Vorsorge soll ausgebaut werden, weil gesetzliche Rente künftig nur das Nötigste absichert. Anhebung der Altersgrenze bleibt offen.

Keine zentrale Datei für biometrische Daten, Möglichkeiten zur Telefonüberwachung einschränken. Signalfiert wird Zustimmung zu befristeter Verlängerung Anti-Terrorgesetze.

Erleichterte Einbürgerung von Zuwanderern, großzügige Gewährung doppelter Staatsbürgerschaft. Klare gesetzliche Bleiberechtsregelungen und freiwillige Integrationskurse.

Kranken- und Pflegeversicherung durch Bürgerversicherung ersetzen, Einzahlung für alle nach Leistungsfähigkeit. Bemessungsgrenze anheben, beitragsfreie Familienversicherung erhalten.

Rechtsanspruch auf Betreuung für Kinder ab 1. Lebensjahr. Kinderzuschlag für Geringverdiener zu Grundsicherung ausbauen. Priorität für Gleichstellungspolitik.

Überwindung des gegliederten Schulsystems. Gebührenfreies Erststudium, Bafög als elternunabhängige Unterstützung. Förderung der Weiterbildung, erhöhte Forschungsausgaben.

Weg vom Atomstrom und vom Erdöl, bis 2020 verstärkt hin zu erneuerbaren Energien. Deutschland soll Vorreiter im Klimaschutz bleiben.

**Außenpolitik**

**Bundeswehr**

**Steuern**

**Arbeitsmarkt**

**Marktwirtschaft / Mitbestimmung**

**Rente**

**Innere Sicherheit**

**Zuwanderung**

**Gesundheit**

**Gesellschaft / Familie**

**Bildung / Forschung**

**Umwelt / Energie**

Fortsetzung Seite 12

## Bundestagswahl

Fortsetzung von Seiten 10 / 11



Guido Westerwelle

FDP



Gregor Gysi



Oskar Lafontaine

Linkspartei

### Außenpolitik

Transatlantische Partnerschaft hat „fundamentale Bedeutung.“ Berlin soll Mittler zwischen Paris und Washington sein. Besser europäischen statt deutschen Sitz im UN-Sicherheitsrat.

Deutschland braucht keinen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat, soll sich aber für mehr Einfluss der Dritten Welt einsetzen. Volksabstimmung über EU-Verfassung.

### Bundeswehr

Wehrpflicht-Abschaffung als Kernforderung. Umbau der BW zu „hochspezialisierte Freiwilligenarmee.“ Keine BW-Einsätze im Innern.

Keine Auslandseinsätze. Schrittweise Verringerung auf 100.000 Menschen. Abschaffung der Wehrpflicht, Reduzierung des Rüstungsetats.

### Steuern

Keine höhere Mehrwertsteuer. Einkommenssteuer als Drei-Stufen-Modell von 15, 25 und 35 %. Wegfall der Gewerbesteuer, dafür Beteiligung der Gemeinden an anderen Steuern.

„Umverteilung von oben nach unten“ wird gefordert: Steuersätze ab 15 % (unter 12.000 Euro Einkommen) bis 50 % (ab 60.000 Euro). Vermögenssteuer einführen, keine MwSt-Erhöhung.

### Arbeitsmarkt

Keine Mindestlöhne. Drastische Beschneidung des Kündigungsschutzes: Er gilt erst nach 4 Jahren im Job und bei mehr als 50 Mitarbeitern. Neuorganisation der Arbeitsagentur.

Generalüberholung von Hartz IV, u. a. anheben des Regelsatzes auf 420 Euro. Erhalt des Kündigungsschutzes, Einführung von Mindestlohn (1250 Euro), Abkehr von Niedriglohn.

### Marktwirtschaft / Mitbestimmung

Vorrang für Freiheit der Wirtschaft. Macht von Gewerkschaften und Betriebsräten soll geschwächt werden, betriebliche Bündnisse stärken. Zahl der Aufsichtsräte absenken.

Ausbau des Sozialstaats und mehr staatliche Investitionen. Mehr Macht für Gewerkschaften und Betriebsräte. Gewerkschaften sollen Verbandsklagerecht erhalten.

### Rente

Kein höheres Rentenalter, Festschreibung des Beitragssatzes bei 19 Prozent. Stärkere Einbußen bei den Altersbezüge bei Frühverrentung.

Bürger- statt Rentenversicherung, in die auch Beamte und Selbständige einzahlen. Beiträge werden auch auf Aktiengewinne und Mieteinnahmen fällig. Mindestrente von 800 Euro.

### Innere Sicherheit

Abschaffung des „Großen Lauschangriffs.“ Nutzung von Video- und Telefonüberwachung sowie DNA-Analyse mit Einschränkungen. Rücknahme biometrischer Daten in Ausweisen.

Keine Bundeswehr-Einsätze im Inneren. Terrorgefahr dürfe kein Vorwand für eine immer umfassendere Überwachung sein. „Otto-Pakete“ hätten Verfassungsrahmen schon überdehnt.

### Zuwanderung

„Integration statt Konfrontation“: Gemeint sind Sprachkurse und kein Verbot islamischer Predigten auf Arabisch. Zuwanderungsregelungen und Staatsbürgerschaftsrecht bleiben.

Individuelles Grundrecht auf Asyl. Einwanderungspolitik muss menschenrechtlich geprägt sein. Aktive, zweiseitige Integrationspolitik statt „deutscher Leitpolitik.“

### Gesundheit

Abschaffung gesetzlicher Krankenkassen, jeder versichert sich selbst. Ein Mindestschutz wird Pflicht, Beiträge von Kindern und sozial Schwachen werden über Steuern finanziert.

Einführung von Bürgerversicherung, in die Alle mit allen Einkünften – auch Kapital- oder Mieteinnahmen – einzahlen. Private Zusatzversicherungen sollen möglich sein.

### Gesellschaft / Familie

Grundfreibetrag von jährlich 7700 Euro für Erwachsene und Kinder. Gebührenfreie Halbtagskindergärten. Ausbau bedarfsgerechter Ganztagsbetreuung auch für Babys.

Kindergeld-Erhöhung auf 250 Euro, kostenfreie Kita-Plätze für arme Kinder. Keine Kindergeldanrechnung auf ALG II. Ganztagsbetreuung für Kinder.

### Bildung / Forschung

Abitur nach 12 Jahren. Verbindliche Sprachtests in Kindertagesstätten, um Bildungsdefiziten vorzubeugen. Einführung von Studiengebühren an den Hochschulen.

Anheben der Bildungsausgaben auf sechs Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Überwindung des gegliederten Schulsystems; Gemeinschaftsschule. Keine Studiengebühren.

### Umwelt / Energie

Atomkraft hat für FDP Zukunft. Nutzung erneuerbarer Energien vorantreiben, weniger Subventionen für Steinkohle. Mehr Wettbewerb am Strommarkt.

„Sozial-ökologischer Umbau“ wird gefordert. Mehr Ökostrom, keine Atomenergie. Regionale statt globale Wirtschaftskreisläufe. Mehr ökologische Landwirtschaft.

## Was HEMPELianer zur nächsten Wahl sagen

Eine zufällige Befragung unter Besuchern unseres Vereinscafés „Zum Sofa“

Auch bei den mit HEMPELs verbundenen Menschen wird über die bevorstehende Bundestagswahl diskutiert. Was wird sich nach dem 18. September verändern, muss sich etwas ändern? Welche Wünsche und Hoffnungen haben Einzelne, wie formulieren sie mögliche Enttäuschungen über die Politik? Und welche Partei werden sie selbst wählen? Wir haben an einem Vormittag Mitte August einige zufällig anwesende Besucher unseres Vereinscafés „Zum Sofa“ dazu befragt. Das Ergebnis kann

nicht repräsentativ sein. Dennoch spiegelt es eine Stimmung: Allgemein herrscht große Unzufriedenheit über die Politik. Überraschend in diesem Zusammenhang dann jedoch, dass sich eine Mehrheit der Befragten für eine weitere Amtszeit von Kanzler Schröder aussprach, wenn auch manchmal achselzuckend formuliert: „Die Anderen schaffen es ja auch nicht.“ Erfreulich, dass sich niemand für rechtsradikale Positionen aussprach. Nachfolgend ein paar Stimmen. -pb

**Almut** beklagt, dass sich die Politik zu wenig für soziale Belange einsetzt. Die 34-jährige Mutter, die substituiert wird, nennt fehlende Spielplätze als Beispiel und wünscht sich überhaupt mehr Ausgaben für Kinder. „Ich bin sehr unzufrieden mit der SPD“, sagt sie. Und **Dirk**, ein guter Freund von ihr, pflichtet ihr bei. Almut wünscht, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinander geht. „Der Typ da im Designeroutfit (Kanzler Schröder, d. Red.) sollte mal einen Monat in einer Familie am Existenzrand leben, damit er eine Ahnung von unserem Leben bekommt.“ Vor drei Jahren hat sie SPD gewählt. Und diesmal? „SPD. Ich traue keinem was zu. Denen vielleicht noch am meisten.“

Der 47-jährige **Hans-Georg** gehört zu den wenigen HEMPELianern, die politisch aktiv sind. Er ist Mitglied der PDS, jetzt Linkspartei, und hat seine Partei im vergangenen Wahlkampf unterstützt. Seine Hoffnung richtet sich auf eine linke Opposition, „die etwas schärfer sein wird als bisher.“ Hans-Georg fürchtet trotzdem, dass die Situation für sozial Schwache schwieriger wird. „Der Sozialabbau geht wohl weiter.“ Besonders die von der Union geplante Mehrwertsteuererhöhung regt ihn auf. Auch sollte es sel-

ner Ansicht nach keine Indirekten Steuern mehr geben wie zum Beispiel auf Tabak - weil dieses Geld bloß allgemein in den Haushalt fließt und nicht in den Gesundheitsbereich.

Auch die 31-jährige **Swantje** ist Mutter und wird substituiert. „Mehr Engagement ist von der Politik nötig“, sagt sie, „ich will nicht nur rumsitzen, ich will arbeiten. Aber nicht nur in 1-Euro-Jobs, um dann hinterher eh wieder auf der Straße zu landen.“ Die Grünen? „Die haben zu wenig drive.“ Linkspartei? „Traue ich nichts zu. Auf die hört sowieso niemand.“ CDU? „Die sagen Dinge, die sie hinterher nicht einhalten.“ SPD? „Weiß nicht. Werde sie wohl wählen.“

Für **Monja** ist klar, Linkspartei zu wählen. „Wegen Lafontaine“, sagt die 33-Jährige, „der denkt schon mal quer und haut dazwischen.“ Politik brauche eine Alternative, den bisherigen Parteien traue sie keine grundlegende Änderung in der Sozialpolitik zu.

„Was können wir Wähler schon groß ändern?“, fragt der 34-jährige **Carsten**. Er will das aber nicht als Plädoyer zum Nichtwählen verstanden wissen: „Sonst gewinnen die Parteien rechts.“ Carsten versteht sich als

„schwer links“ und hofft vor allem auf Verbesserungen am Arbeitsmarkt. „Der Schröder macht keine gute Politik“, findet er. Sein Kreuz wird er also bei der Linkspartei setzen? „Nee, nee, ich bleib schon bei SPD.“

Für den 47-jährigen **Jürgen** sind Europapolitik, Bundeswehr, Rente, Arbeitsmarkt, Zuwanderung und Energiepolitik die zentralen Politikfelder. Seine Vorstellungen, wie dort die Politik aussehen soll, sind „so, wie die SPD es formuliert.“ Für Jürgen sind eigentlich nur die Programme von zwei Parteien wichtig - SPD und CDU. „Die einen sind sozialer und offener, die anderen für mich nicht.“

Der 47-jährige **Chris** ist Däne und lebt seit zehn Jahren in Deutschland. Wählen darf er deshalb nicht, aber wen würde er wählen? Er antwortet mit einem Verweis auf die bürgerlich-konservative Regierung in seinem Heimatland. Dort sei Politik sozialer als in Deutschland. Seit 25 Jahren gebe es in Dänemark schon den Mindestlohn. Wer länger als drei Monate arbeitslos sei, habe Anspruch auf einen Job, die Arbeitslosigkeit liege bei nur 4,3 Prozent. „Deutsche Politik müsste sich mehr im benachbarten Ausland umschaun.“

## Das Gesicht von der Post

Den Beruf des Briefträgers wird es bald nicht mehr geben. Post wird dennoch weiterhin zugestellt werden – das Unternehmen bildet sein Personal jetzt zu so genannten KEP-Fachkräften aus. Eine Reportage über die Arbeit eines Zustellers alten Zuschnitts, den Kieler Gerald Atzert (Foto).



**A**ch ja, die Hunde. Man hätte dieses Thema fast vergessen, hat mit Gerald Atzert bereits über Hochlaufhäuser und Revierbücher gesprochen, über Sendungsaufkommen und Streckenzuschritte, da kommt es doch noch zur Sprache. „Wir und die Hunde“, seufzt Briefträger Atzert nun, und der ihn begleitende Reporterbesuch schaut erstmal verstohlen auf das Briefträgers sommerlich kurz behoste Waden.

„Ist wirklich kein Gerücht, dass Kollegen immer mal wieder gebissen werden“, sagt Atzert, und dann zeigt er auf seine Fersen: „Einmal hat da auch bei mir schon einer dringehangen.“ Hunde, hat Briefträger Atzert eine Erklärung für solch tierisches Verhalten, wollen doch nur ihr Territorium verteidigen. Gerald Atzert hat inzwischen weitestgehend Ruhe in seinem Kieler Streckenzuschritt. Seit 25 Jahren ist der jetzt 43-Jährige bei der Post, seit 17 Jahren verteilt er Briefe und Zeitungen immer zwischen Alsen- und Hansa-, Franke- und Lindenstraße. „Man lernt sich über die Jahre kennen, das Verhältnis zwischen den Hunden und mir ist inzwischen klasse“, lacht der Briefträger.

Ein Vormittag unterwegs mit einem Mann von der Post, mit einem jung gebliebenen Mitarbeiter aus einem alt gewachsenen Beruf, der in seiner jetzigen Form gerade abgeschafft wird. Der klassische Briefträger gehört seit diesem August nicht mehr zu den Ausbildungsberufen der Deutschen Post. Briefe oder Zeitungen werden natürlich weiterhin ausgetragen. Doch künftig bildet der Konzern seine Träger zu so genannten KEP-Fachkräften aus, zu Kurier-, Express- und Paketfachkräften. In Kiel haben gerade 20 Nachwuchskräfte den Start in das neue Berufsbild begonnen. Wer diese Ausbildung durchlaufen hat, wird dann nicht mehr nur bei der Post arbeiten können, sondern beispielsweise auch bei dem Post-Tochterunternehmen DHL, einem weltweit operierenden Logistikunternehmen. Logistik, heißt es bei der Post, ist die Aufgabe der Zukunft.

Gegenwärtig wird das Bild der Post noch von Briefträgern wie Gerald Atzert geprägt. 220 Männer und – mittlerweile zu 40 Prozent – Frauen sind bei Wind

und Wetter auf Kiels Straßen unterwegs, landesweit in Schleswig-Holstein rund 2750. Dazu die Paketzusteller, in Kiel rund 50. Sie sind die Hauptimageträger, die Gesichter eines Konzerns, der bundesweit täglich 70 Millionen Briefe sowie zwei Millionen Pakete und Päckchen befördert.

Atzert kennt die Menschen in seinem Streckenzuschritt, und sie kennen ihn. „Man hat Vertrauen zueinander, wie in einer Großfamilie“, sagt der Briefträger, „manchmal weiß man über Einzelne mehr als deren Verwandte.“ Da erstaunt es nicht, dass Postzusteller, die auf festen Strecken arbeiten, immer wieder

auch als Psychologe oder Seelsorger gefragt sind. „Manchmal müssen Leute einfach nur in den Arm genommen werden, wenn sie Sorgen haben“, sagt Atzert, „wenn man freundlich ist, dann kriegt man das ja auch vielfach zurück.“

1200 Haushalte gibt es in Gerald Atzerts Revier, mehr als 2000 Namen hat er mittlerweile im Kopf, „mit den meisten bin ich per Du.“ Zahlendreher bei der Hausnummer stellen ihn schon lange nicht mehr vor ein Problem, „ich brauche nur den Nachnamen und eine grobe Richtung“, sagt er, und die Sendung lande garantiert im richtigen Briefkasten. Dieses Fachwissen sieht der Post-Zusteller auch als den zentralen Vorteil gegenüber privaten Zustellern, die schon jetzt in Teilbereichen mit der Post konkurrieren, bevor Ende 2007 das Briefmonopol der Post endgültig fallen wird. „Manchmal bekomme ich Sendungen“, sagt Atzert, „die zuvor von einem privaten Anbieter nicht zugestellt werden konnten, um dann, neu frankiert, dann doch wieder bei uns zu landen.“

Wer als Briefträger arbeitet, muss körperlich fit sein. Bis zu 20 Kilometer lang sind die Strecken, wenn vorwiegend Einzelhäuser mit dem Rad abgefahren werden. Atzert bedient eine typische Innentadtour, die vier Kilometer misst. Dabei schiebt er eine Zustellkarre, die jeden

Tag mit im Schnitt zwei Zentnern Sendungsaufkommen beladen ist, und betritt insgesamt 66 so genannte Hochlaufhäuser – vier- oder fünfgeschossige Wohnhäuser, in denen sich die Briefkästen nicht im Hausflur, sondern jeweils auf der Etage befinden. „Da kommen täglich schon ein paar tausend Stufen zusammen. Eigentlich bräuchte ich keinen Sport mehr zu betreiben“, sagt der Briefträger, der in seiner Freizeit Fußball und Badminton spielt und zur Entspannung angelt.

Gerald Atzert greift nun in seinen Zustellkarren und holt ein kleines Büchlein hervor. „Das ist unsere Bibel“, erklärt er. In diesem Revierbuch werden alle Veränderungen auf der Tour vermerkt. Wenn beispielsweise jemand einen Doppelnamen annimmt, dann schreibt Atzert das auf, damit sich neue Kollegen besser zurechtfinden können, wenn er mal in Urlaub oder krank ist.

Jetzt muss der 43-Jährige erneut in ein Hochlaufhaus, zwei Briefe für die oberste Etage. Auf dem Weg nach oben schnell die Frage, ob sich in Zeiten elektronischer Mails das Aufkommen herkömmlicher Post eigentlich verringere. Normale Briefe, antwortet Atzert, werden tatsächlich etwas weniger. Doch die Info- und Werbebriefe nehmen dagegen zu. Und zurück unten auf der Straße zückt Atzert sein Handy. Ein Foto hat er darauf abgespeichert, das seinen Postkarren überprall gefüllt zeigt. „War erst vor kurzem“, sagt er, „mehr als 300 Kilo Gewicht.“ Langsam neigt sich die Tour dem Ende entgegen. Ach ja, sagt Atzert noch zum Abschied, da gibt's immer wieder auch diese Vogel-Geschichten. Wenn nämlich mal Blaumeisen oder Wellensittiche entfliegen sind, dann hilft er, sie in Treppenhäusern oder Wohnungsfloren wieder einzusammeln. Briefträger müssen auch mit Federvieh umgehen können, nicht nur mit Hunden.

Peter Brandhorst

Logistik ist die Aufgabe der Zukunft, heißt es bei der Post



## Deutlicher Sprung nach vorn

**Homeless-WM: Deutsches Team erreicht Platz 16**

Anfangs sah es noch so aus, als könne man sich für die Runde der besten acht Teams qualifizieren. Am Ende landete die deutsche Auswahl auf dem 16. Platz. Das war immer noch mehr, als sich die die deutschen Farben vertretenden Homeless-Fußballer bei der Ende Juli im schottischen Edinburgh ausgetragenen WM zuvor ausgerechnet hatten. Entsprechend zufrieden kehrten die Teilnehmer zurück, unter ihnen Kicker Armin Gehentges und Organisator Jo Tein aus Kiel.

Weltmeister wurde das Team aus Italien vor Polen und der Ukraine. Auffallend war in diesem Jahr die sportliche Leistungsstärke einiger Teams. Neben den erstplatzierten Mannschaften bestachen auch England, Brasilien, Portugal, Irland oder Gastgeber Schottland durch ihre Spiel-

kunst. Anders als die deutsche Mannschaft spielen und trainieren diese Teams praktisch das ganze Jahr über. Unter den gegebenen Umständen war deshalb Jo Tein mehr als zufrieden mit der Bilanz: „Im vergangenen Jahr landeten wir noch weit abgeschlagen. Der jetzt erreichte Mittelfeldplatz unter den 27 teilnehmenden Nationen ist ein deutlicher Sprung nach vorn.“

Fünf afrikanischen Teams war, wie bereits in der vergangenen Ausgabe berichtet, von britischen Behörden kurzfristig die Einreise untersagt worden mit der Begründung, sie seien zu arm, um sich den Aufenthalt finanzieren zu können. Das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen als Veranstalter der WM reagierte empört. Der Abschluss stehe im krassen Wider-

spruch zu den politischen Erklärungen der Regierung, Zeichen im Kampf gegen die weltweite Armut setzen zu wollen.

Auch die diesjährige WM, die dritte in Folge, fand in der Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit. Das 1800 Zuschauer fassende Stadion war bei jedem Spiel mindestens zur Hälfte gefüllt. Zahlreiche Medien aus verschiedenen Ländern berichteten über die Veranstaltung und transportierten so das Anliegen der Veranstalter, auf die Situation obdachloser und ausgegrenzter Menschen aufmerksam zu machen.

Das Foto oben zeigt die Begeisterung extra angeregter polnischer Zuschauer.



## „Könnte mich direkt daran gewöhnen“

Armin Gehentges (Foto) aus Kiel über seine WM-Teilnahme

**Du warst zum ersten Mal bei einer Homeless-WM dabei. Deine Eindrücke?**

Ein super Erlebnis, ich könnte mich direkt daran gewöhnen. Geschockt war ich nur von den Preisen in Edinburgh. Einfache Fisch und Chips zum Mittagessen kratzen dir gleich acht Euro aus der Tasche.

**Wie war der Kontakt zu den Teilnehmern aus den anderen Ländern?**

Richtig erfrischend, ich habe mit mehreren Adressen ausgetauscht. Viele waren total glücklich, dass sie dabei sein durften. Und die Gastfreundschaft der Schotten war einmalig.

**Sportlich hat es zu einem Platz im Mittelfeld gereicht. Zufrieden?**

Eher ein wenig enttäuscht. In der zweiten Runde, als es um den 9. Platz ging, hätten wir besser abschneiden müssen. Defensiv standen wir ja ganz gut. Gegen Irland zum Beispiel haben wir eine tolle Abwehrschlacht geliefert. Aber offensiv kamen wir nicht zum Zug. Was aber nicht weiter verwundert, hatten wir doch zu wenig Vorbereitungszeit. Deshalb konnten wir mit den Teams aus der Runde der besten acht nicht mithalten. Die spielen ja das ganze Jahr über.

**In fünf von acht Spielen standest du auf dem Platz und hast auch ein Tor geschossen.**

Das war gegen Russland der Anlusstreffer zum 1:2, da kam noch mal schwer Hoffnung auf. Aber dann haben uns die Jungs doch noch abserviert - 1:7.

**Was bleibt als Fazit?**

Dass es nicht so wichtig ist, Erster oder Letzter geworden zu sein. Das Ereignis war das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Menschen aus verschiedenen Kulturen. Zu erleben, wie andere sich verhalten, und dass alles friedlich abgelaufen ist.

Interview: Peter Brandhorst

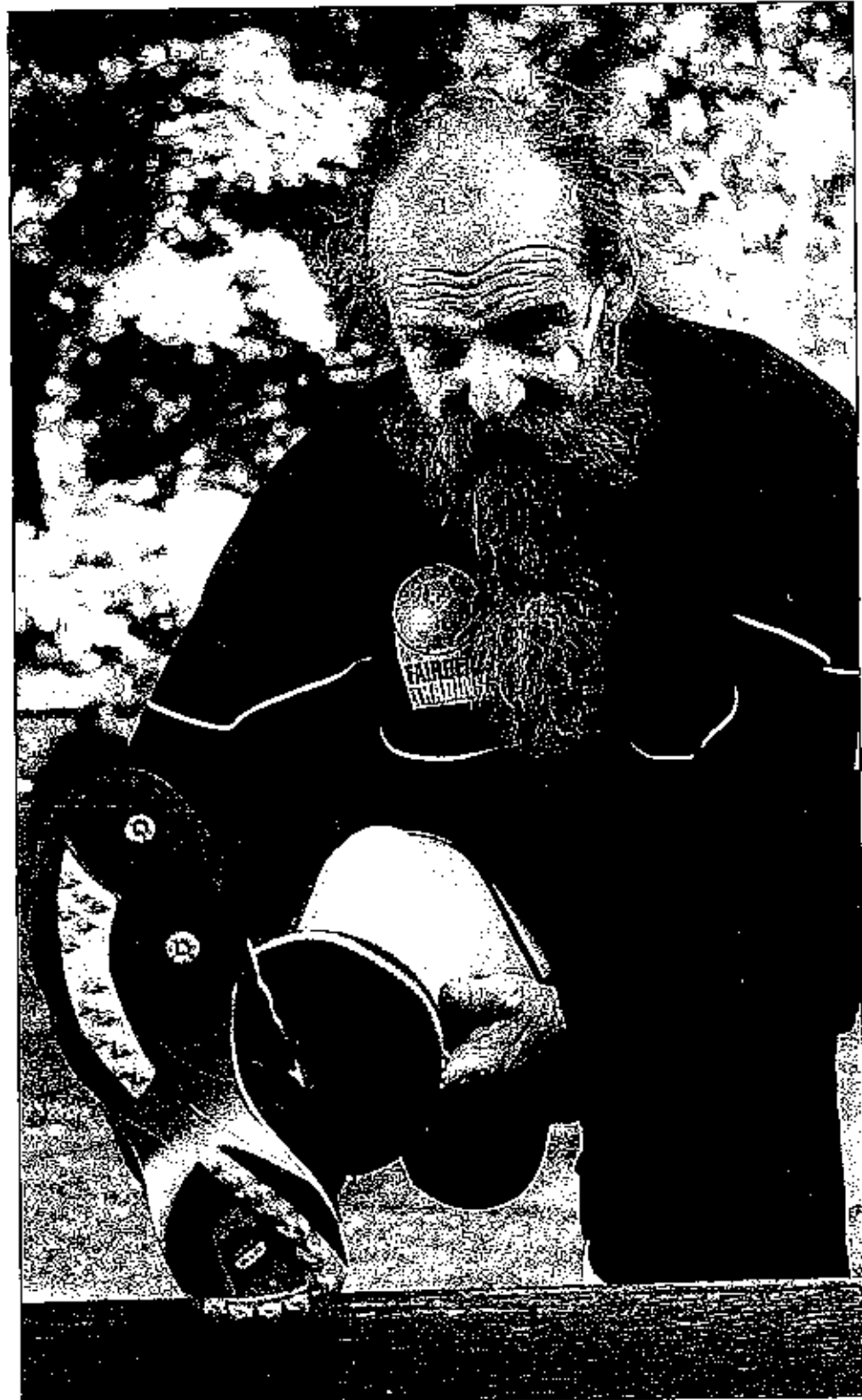


Foto: Mauricio Bustamante



## „Begeisterung und Einsatz pur“

Ex-Profi Steve Cromwell betreute bei der Homeless-WM Hollands Auswahl

Der Holländer Steve Cromwell, 46, war früher Fußballprofi bei Sparta Rotterdam und spielte gegen Weltklassefußballer wie Johan Cruyff. Nach einer schweren Verletzung musste er seine Karriere beenden. Später lebte er als Drogenabhängiger sieben Jahre lang auf der Straße. Beim Homeless-Worldcup im schottischen Edinburgh betreute er die holländische Auswahl.

**Steve Cromwell, was ist Ihre Motivation, Sportler zu betreuen, die eigentlich weit entfernt sind vom Leistungssport?**

Ich kann mein größtes Talent einbringen, den Fußball. Und ich will die Spieler unterstützen, Ziele zu erreichen. Für sie ist jeder Schritt ein großer, und sie geben mir dann viel zurück. Unser Torwart kam wirklich aus

der Gosse. Nicht nur für ihn ist die Teilnahme hier ein großer Erfolg.

**Welche Bedeutung hat dieses Turnier für die Spieler später im Alltag?**

Sie treten hier wirklich für ihr Land an und singen die Nationalhymne mit der Hand auf dem Herzen (Foto). Sie sind hoch motiviert. Und sie nehmen die Motivation mit nach Hause, wollen sich eine neue Chance im Leben suchen. Diese Chance sollte man ihnen im Alltag dann auch bieten. Die holländische Mannschaft bestach durch ihre Ballfertigkeit. Haben Sie bei der Auswahl der Spieler vor allem auf diesen Aspekt geachtet? Nein, die Mentalität muss passen. Und die Spieler müssen Regeln akzeptieren. Mit dem Ball spielen kann jeder. Jeder muss aber auch seine Mitspieler mit einbeziehen können, sonst sollte er lieber Tischfußball spielen.

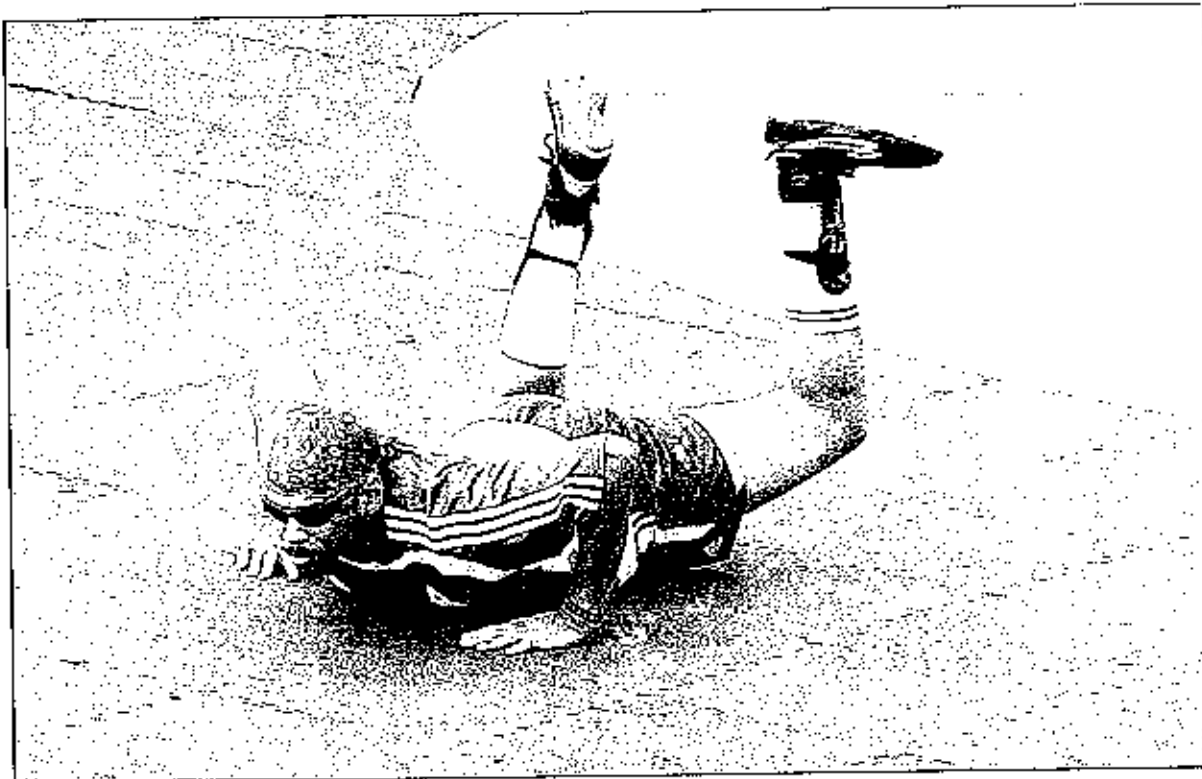
Drogenkonsum hingegen ist für mich kein Grund, jemanden auszuschließen. Wer es trotz Abhängigkeit schafft, sich an Regeln zu halten, ist gerne gesehen. Unsere Spieler sind übrigens seit Trainingsbeginn clean.

**Wie beurteilen Sie die großen Leistungsunterschiede zwischen den teilnehmenden Mannschaften?**

Einige Teams sind in der Tat so gut organisiert und trainiert, dass die Spieler bestimmt nicht auf der Straße leben können. Darauf müssen die Veranstalter künftig verstärkt achten – es sollten wirklich nur Menschen teilnehmen, um die es bei dem Thema auch geht. Zudem bestimmt der Erfolg zunehmend die Atmosphäre. Das Turnier braucht aber Spieler wie den deutschen Torwart. Der strahlte Begeisterung und Einsatzbereitschaft pur aus. Der war einfach nur glücklich, dabei sein zu können. Interview: Stefan Huhn



„Gleich hab ich dich“: Nicht nur Südafrikas Torwart (links) war voller Konzentration bei der Homeless-WM in Edinburgh. Manch Spieler (Foto ganz unten) hielt sich auch zwischen den Spielen warm fast wie ein Profi. Die schottische Auswahl (unten) bereitete sich bereits Tage vor der WM ausserhalb von Edinburgh auf das Turnier vor.



Fotos: streetsoccer.org

# Von Calcutta nach Bombay

Fotos von Andreas Herzau





Zwei Städte, eine Straße: 2400 Kilometer lang ist die Road No 6, die Calcutta und Bombay in Indien verbindet. Für den Hamburger Fotografen Andreas Herzau war es ein Traumjob, als ihn die Frauenzeitschrift „Brigitte“ beauftragte, diese Strecke mit der Kamera in der Hand abzufahren. Zusammen mit der Autorin Charlotte Wiedemann mietete er sich ein Taxi und tauchte acht Tage lang in eine „große indische Unübersichtlichkeit“ ein. Entstanden ist ein in schwarz-weiß fotografiertes Roadmovie, das Herzau und Wiedemann jetzt auch in Buchform veröffentlicht haben. Herzau selbst spricht von einem „indischen Grundrauschen“, das er während der Reise mit seiner Kamera festgehalten habe.

■ **Andreas Herzau:** „Calcutta – Bombay. Eight Days by taxi“, mit einem Text von Charlotte Wiedemann. 100 Seiten, Edition Braus, Heidelberg, 29,90 Euro.



## „Ein Tag wie für mich geschaffen“

HEMPELS-Verkäufer Dieter Rost (Foto) aus Flensburg erzählt

Seit ein paar Monaten gehört Dieter Rost zur Flensburger HEMPELS-Familie. Fast sein gesamtes bisheriges Leben hat er auf dem Land verbracht. Dennoch fühlt er sich in der Stadt inzwischen sehr wohl. Als er über sich und sein Leben erzählt, hat er auch noch Geburtstag.

Das muss nun aber mehr als nur ein Zufall sein, dass ausgerechnet heute ein HEMPELS-Mitarbeiter kommt, um sich mit mir über mein Leben und meine Tätigkeit als Verkäufer unserer Straßenzeltung zu unterhalten. Ich habe nämlich Geburtstag, 53 Jahre werde ich alt. Eigentlich mache ich mir aus solchen Tagen ja nicht viel. Aber jetzt bei Kaffee und Brötchen darüber zu reden, ist doch ein schönes Gefühl. Da kann ich sogar ganz gut verknusen, dass ausgerech-

net jetzt draußen gerade mal nicht die Sonne scheint. Wo ich doch schönes Wetter so liebe.

Seit Ende vergangenen Mai gehöre ich zur Flensburger HEMPELS-Familie. Ich glaube, dass ich mich mittlerweile sehr gut zurechtgefunden habe bei meiner Verkaufsarbeit. Ein wenig habe ich das zuvor ja auch studieren können bei meinen Kolleginnen und Kollegen. Die Einrichtung der Tageswohnung am Johanniskirchhof, in der hier die HEMPELS-Aktivitäten koordiniert werden, kenne ich nämlich schon etwas länger. Seit gut zwei Jahren lebe ich schließlich bereits in Flensburg. Wenn ich diese Zeit so bedenke – ich muss sagen, inzwischen ein richtiger Städter geworden zu sein.

Viele Jahre habe ich nämlich in Grundhof gelebt, ungefähr 17

Kilometer von Flensburg entfernt. Bis heute und wahrscheinlich für immer hängt mein Herz am dortigen Fußballverein, dem TV Grundhof. Die spielen zurzeit in der Bezirksliga Nord, und nichts wünsche ich mir mehr, als dass die erste Mannschaft Meister wird. Ich bin Fan durch und durch und bei jedem Spiel mit einer großen Trommel dabei, so wie früher der berühmte Gladbacher Fan Manolo in der Bundesliga. Früher habe ich in meinem Verein sogar auch selbst gespielt, schon als Kind und später noch als Erwachsener in der zweiten Herrenmannschaft.

Meine Heimat ist also die Region zwischen Flensburg und Kappeln. Nachdem ich die Hauptschule mit Abschlusszeugnis der 9. Klasse verlassen habe, fing ich eine Ausbildung als Kfz-Mechaniker an. Praktisch war ich

dabei immer sehr gut, wie auch später bei anderen Arbeiten. Bloß die Theorie hat mich damals umgehauen. Deshalb habe ich nach der Lehre keinen Abschluss machen können. Ein Jahr lang habe ich anschließend noch als Metallhandwerker gearbeitet und dabei auch Schweißen gelernt. Mitte der siebziger Jahre kam dann die Bundeswehr. Eigentlich wollte ich als jemand, der zwischen den Meeren lebt, zur Marine. Aber ich musste dann zu einer Luftwaffeneinheit. Die Grundausbildung habe ich in Holland gemacht, anschließend war ich in Leck stationiert. Ich muss sagen, das hat mir trotzdem gut gefallen.

Nach der Bundeswehr habe ich verschiedene Jobs gemacht, meist im Garten- und Landschaftsbau. Seit 1997 bin ich Rentner. Meine Knie sind leider kaputt, eine Folge der harten Arbeit. Deshalb ist der Verkauf von HEMPELS jetzt eine große Chance für mich, ein wenig eigenes Geld zu verdienen.

Wenn ich zurückblicke auf mein Leben, dann geht es mir im

Moment nicht nur wegen der Arbeit bei HEMPELS ganz gut. Seit fast einem dreiviertel Jahr habe ich wieder eine eigene Wohnung. Vorher habe ich fast zwei Jahre auf der Straße leben müssen. Vor dieser Zeit habe ich viele Jahre mit einem Kollegen eine Wohnung geteilt. Als der starb, musste ich ausziehen.

Ziele im Leben? Na klar habe ich welche. Das mit der Fußballmeisterschaft mit meiner Fan-Unterstützung habe ich ja schon erzählt. Ein anderes großes Ziel, besser gesagt: Wunsch von mir ist, anderen Menschen zu helfen. Ich unterhalte mich gerne mit meinen Kundinnen und Kunden, wenn sie zu mir an meinem HEMPELS-Verkaufsplatz kommen, sei es am Burgplatz oder am ZOB. Vor allem ältere Menschen scheinen mir manchmal etwas bedröppelt zu sein. Vielleicht fehlt ihnen einfach nur jemand, mit dem sie sprechen können. Neulich habe ich mich eine Stunde lang mit einer älteren Frau über ihre Sorgen unterhalten. Das ist mir dann viel wichtiger, als in der Zeit möglichst viele Zeitungen zu verkau-

fen. Überhaupt versuche ich, mir meine Zeit gut einzuteilen. Ich gehe auch regelmäßig zu Treffen der Heilsarmee und der freikirchlichen Einrichtung Nordlicht. Und hier im Tagestreff Johanniskirchhof helfe ich regelmäßig beim Aufräumen. Und wenn ich manchmal jemanden zum Lachen bringen kann, dann ist mein Glück vollkommen.

Es geht mir also ganz gut. Dazu gehört sicher auch, dass mir die Stadt Flensburg mit den vielen schmalen Gassen wunderbar gefällt. Und dann noch unten an der Förde diese herrlichen Segelboote! Bevor ich nach Flensburg kam, hatte ich ja überhaupt keine Ahnung, welch schöne Boote und Schiffe es so gibt. Inzwischen zieht mich dieses Ambiente regelrecht an, ebenso wie die Werften.

Ach, und wenn ich jetzt aus dem Fenster schaue, dann ist ja inzwischen auch die Sonne wieder hervorgekommen. Ein Tag also, um gleich hinunter an die Förde zu gehen. Ein Tag wie für mich geschaffen – mein Geburtstag.

Aufgezeichnet von:  
Horst Brand

Anzeige

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 21060237  
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [ Nord - GL 4474 ]  
als mildtätig anerkannt StNr. 1929184342

Meine Anschrift

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon:

(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Bankinstitut: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift

September 05

## Veranstaltungen

**JazzArtPop im Kulturforum**  
Die Gruppe Anthrazit spielt im Kieler Kulturforum JazzArtPop. Di., 6.9., ab 20 Uhr.

**Theaterkurs für Kinder**  
Die Kieler Pumpe lädt Kinder zu einem Theaterkurs ein. Am Di., 6.9., 15-18 Uhr.

**Arbeitslosenini: Ausstellung**  
Zur Ausstellung „Wellen – Malerei“ von Iris Schmedes lädt die Kieler Arbeitslosenini ab 7.9. bis 4.10. in die Illsstr. 34. Die Vernissage ist am 7.9., 19 Uhr.

**After-Work-Club in Husum**  
Die Sommerpause ist zu Ende: Im Husumer Speicher findet wieder ein After-Work-Club statt für Freunde des harten Rock. Am Do., 8.9., ab 19 Uhr.

**Pilken Tafel mit Uraufführung**  
Es geht wieder los: Die Flensburger Theaterwerkstatt Pilken-

tafel startet mit einer Uraufführung in die neue Saison. „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“ ist eine Auseinandersetzung über die Folgen des 11. September 2001. Premiere Fr., 9.9., 20 Uhr. Weitere Termine: 10., 15., 16., 17., 22., 23., 29.9. und 1.10. **Film über Koka und Kaffee**  
Über die Rolle des Drogenhandels in Kolumbien und das Projekt „Fairer Kiel-Kaffee“, das den Kleinbauern eine Alternative zum Koka-Anbau bietet, informiert ein Film, der am Do., 15.9., ab 20:30 in der Galerie der Kieler Pumpe gezeigt wird. **Kabarett in Husum**  
Marcus Jeroch tritt im Husumer Speicher mit seinem neuen Programm „Was isst das Leben?“ auf. Sa., 17.9., ab 20:30 Uhr. **Hardrock in und aus Kiel**

RockInProgress nennt sich das Kieler Hardrocktrio, das am Do., 22.9., ab 21 Uhr in der Schaubude auftritt. Legienstr. 40.

**Kuba: Tanz und Musik**  
„...hasta la salsa“ heißt die getanzte Geschichte der kubanischen Musik, die Fr., 23.9., von Lira Mosquera und Juan Petit im Kieler Kulturforum geboten wird. Ab 19:30 Uhr.

**Afrikanischer Abend**  
Lust auf einen afrikanischen Abend? Das Kieler Kulturforum lädt Fr., 30.9., ab 19 Uhr zu Trommeln, Maskentanz und Reggae ein.

**Texte von Ringelnatz, Tucholsky, Kästner**  
Der Hamburger Bernhard Weber singt und spielt „Ringelnatz, Tucholsky, Kästner“ im Husumer Speicher. Fr., 30.9., ab 20:30 Uhr.

## Kinotipp

## Inside Deep Throat

Von Fenton Bailey und Randy Barbato / USA 2004



**D**eep Throat wurde der bis vor kurzem geheimnisvolle Unbekannte genannt, der Mitte der siebziger Jahre Reporter der Washington-Post mit Infos über die Verwicklung des US-Präsidenten Nixon in den Watergate-Skandal fütterte. Inzwischen weiß man, dass es sich dabei um damaligen CIA-Vize handelte. Und dass „Deep Throat“ eigentlich der Name eines drittklassigen und

von der Mafia produzierten Pornos ist. Der war 1972 landesweit nach nur fünf Drehtagen in die Kinos gekommen und spielte unglaubliche 600 Millionen Dollar ein – einer der erfolgreichsten Filme aller Zeiten. Die Dokumentation „Inside Deep Throat“ geht der Geschichte dieses kuriosen Films nach. Die Regisseure Fenton Bailey und Randy Barbato sprachen mit den Hauptdarstellern und dem damaligen Regisseur Gerard Damiano, der nichts vom finanziellen Erfolg seiner Arbeit hatte. Entstanden ist mit „Inside“ ein Film, der nicht nur die mit albernem Glockengeläut unterlegten Orgasmus-Bilder von damals zeigt, sondern auch an vergangene liberale Zeiten der USA erinnert. Sozusagen ein Stück Landeskunde, denn die USA wirken in diesem Film manchmal aufgeschlossener und fortschrittlicher, als das Land heute mit seinem rigorosen und oft zweifelhaften Moralkodex erscheint.

## Gesches Soundcheck

## Keith Jarrett

CD: Radlance



**D**as berühmte „Köln-Concert“ von 1975, das sich vier Millionen Mal in aller Welt verkaufte, ist nur eine von sage und schreibe 24 Solo-Plano-Aufnahmen, die es von Keith Jarrett gibt. Rechtzeitig zu seinem 60. Geburtstag im Mai erschien „Radlance“, ein in Japan aufgenommenes Doppelalbum. Darauf sind 17 Stücke zu hören, freie und entspannte Improvi-

sationen, in denen er rückblickend auf sein bisheriges Schaffen frühere Gedanken umformt und neu interpretiert. Basierend auf seinem enormen Erfahrungsschatz, der Klassik und Jazz gleichermaßen umspannt, setzt er sich offen und phantasievoll mit dem eigenen Material auseinander.

Keith Jarrett selber ist der Meinung, dass „Radlance“ seine inspirierteste Soloaufnahme ist.

Keith Jarrett: Radlance; ECM/Universal



Bei Fragen und Anregungen: gescheclases@gescheclases.de





**Links:**  
Auf unserem Foto fehlt den beiden Tänzerinnen noch das Publikum. Meist ist es anders: Viele Tänzer besitzen keine Gelegenheit, ihren Job ausführen zu können. Das Hamburger Pilotprojekt „Mozart“ will arbeitslose Künstler in den Job zurückbringen

**Foto:**  
pixelquelle

## Mozart und Hartz IV

**Einmalig: Pilotprojekt für arbeitslose professionelle Tänzer**

„Der Andrang war enorm, unser Telefon stand nicht mehr still“, sagt Bernd Kühn, künstlerischer Leiter der Hamburger Tanz-Kooperative B 12. Kühn hat jetzt ein Projekt gestartet, das in Deutschland bislang einmalig ist. In diesem September beginnen die Proben einer Hartz-IV-Compagnie für arbeitslose professionelle Tänzer, kommenden Mai soll Premiere des Tanzprojekts „Mozart-Requiem“ sein. Alle 36 Tänzerinnen und Tänzer wie auch die acht Techniker müssen ALG II-Bezieher sein.

Arbeitslose Künstler sollen so in ihren Beruf zurückgebracht werden. Nachfragen kamen aus der gesamten Bundesrepublik und sogar aus New York und Paris. „Die Arbeitslosigkeit ist in dieser Branche weltweit riesen groß“, sagt Kühn. In New York beispielsweise gebe es allein 10.000 arbeitslose männliche Tänzer.

Kühns Hamburger Pilotprojekt wird sowohl von Politik wie

Arbeitsagentur unterstützt. Die Wirtschaftsbehörde zahlt monatlich pro Tänzer 400 Euro – zehn Monate lang. 210 Euro davon erhalten die Künstler als 1-Euro-Jobber zusätzlich zu ihrem ALG II. Den Rest bekommt Kühn zweckgebunden, um damit Tanzboden, Garderoben und sanitäre Anlagen des freien Tanztheaters in einem Bunker an der Hamburger Feldstraße auf St. Pauli zu verbessern. Ein interessantes Projekt sei das, heißt es bei der Hamburger ARGE, mit dem „ein besonders schwieriges Klientel wieder in Arbeit gebracht werden könnte.“ In der Wirtschaftsbehörde wird nicht ausgeschlossen, den Piloten später zur Regel werden zu lassen, sollten sich so tatsächlich Arbeitsgelegenheiten schaffen lassen.

Der 56-jährige Bühnenleiter Kühn hätte bereits vor zweieinhalb Jahren erste Versuche unternommen, mit staatlichen Fördergeldern Arbeitsgelegenheiten für arbeitslose Tänzer zu schaffen, damals noch vergeb-

lich. Das Projekt „Mozart-Requiem“ hat er bereits seit fünf Jahren im Kopf. „Es gibt ja durchaus Parallelen“, sagt Kühn, „sehr viele Künstler der heutigen Zeit sind bitterarm. Und auch Mozart ist arm gestorben.“ Dann fügt er noch hinzu: „Vielleicht hätte Mozart sein Requiem ja vollenden können, wenn er wenigstens Hartz IV bekommen hätte.“

Tänzer, die während der Probenzeit anderswo ein festes Engagement angeboten bekommen, können sich beurlauben lassen. Die zahlreichen Nachrücker auf der Warteliste werden sich darüber freuen. „Wir sind froh über jeden Tanzschaffenden, der eine feste Anstellung findet“, beschreibt Kühn die anhaltend schwieriger werdende Situation in seinem Metier. „Ein paar zusätzliche Jobs zu schaffen, ist unser Hauptanliegen“, fügt er hinzu, „wir wollen nicht Hartz IV mit den teilweise hammerharten Regelungen verschönern.“

Peter Brandhorst

## Elegant am Ball: Fußball mit HEMPELS

Sie nennen sich „Zuversichtlich unterwegs“, und beim Fußball-Turnier um den HEMPELS-Pokal machten sie ihrem Namen alle Ehre. Die Kieler Freizeitkicker gewannen Mitte August das auf dem Nordmarksportfeld ausgespielte Turnier. Zweite wurden

„Hannibals Erben“ von der Drogenhilfeeinrichtung Odyssee vor dem HEMPELS-Team. Das zum sechsten Mal ausgetragene Turnier war zugleich Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten von HEMPELS. Im kommenden Februar vor zehn Jahren erschien

die erste Ausgabe. Den Anstoß nahm Rötger „Brösel“ Feldmann vor, bekannter Zeichner und Schöpfer der Comic-Figur Werner. Auch im weiteren Turnierverlauf stand Brösel mit Engagement an der Seitenlinie und feuerte die Teams kräftig an



Anzeige

# Oskar kommt!

**12. 9. Kiel**  
Halle 400, Einlass 18 Uhr

DAUERHAFT ANGEKLEBTE  
DIN A 4  
DIN A 5  
DIN A 6  
DIN A 7  
DIN A 8  
DIN A 9  
DIN A 10  
DIN A 11  
DIN A 12  
DIN A 13  
DIN A 14  
DIN A 15  
DIN A 16  
DIN A 17  
DIN A 18  
DIN A 19  
DIN A 20  
DIN A 21  
DIN A 22  
DIN A 23  
DIN A 24  
DIN A 25  
DIN A 26  
DIN A 27  
DIN A 28  
DIN A 29  
DIN A 30  
DIN A 31  
DIN A 32  
DIN A 33  
DIN A 34  
DIN A 35  
DIN A 36  
DIN A 37  
DIN A 38  
DIN A 39  
DIN A 40  
DIN A 41  
DIN A 42  
DIN A 43  
DIN A 44  
DIN A 45  
DIN A 46  
DIN A 47  
DIN A 48  
DIN A 49  
DIN A 50  
DIN A 51  
DIN A 52  
DIN A 53  
DIN A 54  
DIN A 55  
DIN A 56  
DIN A 57  
DIN A 58  
DIN A 59  
DIN A 60  
DIN A 61  
DIN A 62  
DIN A 63  
DIN A 64  
DIN A 65  
DIN A 66  
DIN A 67  
DIN A 68  
DIN A 69  
DIN A 70  
DIN A 71  
DIN A 72  
DIN A 73  
DIN A 74  
DIN A 75  
DIN A 76  
DIN A 77  
DIN A 78  
DIN A 79  
DIN A 80  
DIN A 81  
DIN A 82  
DIN A 83  
DIN A 84  
DIN A 85  
DIN A 86  
DIN A 87  
DIN A 88  
DIN A 89  
DIN A 90  
DIN A 91  
DIN A 92  
DIN A 93  
DIN A 94  
DIN A 95  
DIN A 96  
DIN A 97  
DIN A 98  
DIN A 99  
DIN A 100





Jede Mannschaft erhielt von ihm unter anderem einen Fußballkalender 2006 überreicht, den er demnächst anlässlich der WM auf den Markt bringt: „Haar am Ball.“ Alle Beteiligten waren sich am Schluss einig: „Eine gelungene Veranstaltung“. Auf dem

vierten Platz landete das Team vom „Kielener Fenster“, gefolgt von „subrosa“ und der Straßenzzeitung „draußen“ aus Münster. Das Team der Kieler Kneipe „subrosa“ war übrigens die einzige Truppe, in der auch zwei Frauen ihr Können zeigten. -pb



**Fotos:** Wenn das nicht auf eine schon früh erlernte elegante Ballbehandlung schließen lässt: Brösel (a. re.) beim Anstoß. Auch später fühlte sich der bekannte Comiczeichner im Kreise der HEMPELS-Kicker pudelwohl. Gewonnen haben das Turnier die Freizeitspieler „Zuversichtlich unterwegs“ (Foto linke Seite). Kein Wunder bei so vielen jugendlichknackigen Spielern

Fotos: Angela Löss, Thomas Stobbe

## Zehn Jahre HEMPELS: Weitere Veranstaltungen

Bedeutsame Ereignisse werfen schon im Vorwege Schatten. Kommenden Februar vor zehn Jahren erschien nach monatelanger Vorbereitungsarbeit die erste HEMPELS-Ausgabe. Anlaß genug, dies mit mehreren Veranstaltungen zu würdigen. Schließlich gehört HEMPELS inzwischen zu den größten und ältesten sozialen Straßenzzeitungen Deutschlands. Start war vergangenen Monat mit dem Fußballturnier (siehe Bericht oben). Der Veranstaltungsreigen wird bis zum eigentlichen Geburtsdatum fortgesetzt.

Diesen Monat, am Samstag, 17. September, 19 Uhr, spielt für uns das Hamburger Theater „Obdach-Fertig-Los“ im Kieler „Theater im Werftpark“ das Stück „Abwärts zu den Ster-

nen“. Einige der Mitwirkenden dieses mittlerweile über Hamburg hinaus bekannten Ensembles waren früher selbst obdachlos. Was liegt da näher, als die Schicksale dieser Menschen als Grundlage für ein Theaterstück zu nehmen? Gezeigt werden romantische, heitere, ernste, ironische und traurige Geschichten. Gebrochen wird der Verlauf des Stücks immer wieder durch eine Überraschung, die an dieser Stelle noch nicht verraten werden soll. Die Presse war nach der Premiere begeistert.

In einer Ausstellung zeigen wir Fotoarbeiten des Kieler Klaus-Henning Hansen. Titel: „Armut hat viele Gesichter“, zu sehen vom 7. bis 21. November im Neuen Rathaus Husum. Fotograf Hansen, der seine Fotoarbeiten vor allem zu sozialen, und Musik-

themen bereits in mehreren Ausstellungen präsentiert hat, gibt in seinen Arbeiten der Armut ein menschliches Gesicht, macht sie für den Betrachter erfahrbar. Die Ausstellung soll auch in Kiel und Flensburg gezeigt werden. Dafür suchen wir noch geeignete Räume. Kontakt: (04 31) 6 61 31 17.

Weitere Veranstaltungen sind noch in Vorbereitung, unter anderem eine Party für unsere treuen Verkäuferinnen und Verkäufer sowie eine Informationsveranstaltung für Sponsoren, Freunde und Förderer. Zudem sind Spontanaktionen sowie Podiumsdiskussionen zu Armut betreffenden Themen geplant. Wir werden darüber rechtzeitig informieren.

Thomas Repp

## Sperlings Sprechstunde

## Mehrwertsteuer betrifft auch Miete



**Frage:** Womöglich wird demnächst die Mehrwertsteuer um zwei Punkte auf 18 Prozent erhöht. Die Union sagt, dies habe keinen Einfluss auf die Wohnungsmieten. Stimmt das?

**Rechtsanwalt Sperling:**

Nur bedingt. Zwar ist auf die Grundmiete bei Wohnraum keine Mehrwertsteuer zu entrichten. Dennoch würde sich eine Erhöhung auch auf die Miethöhe auswirken. Denn die Nebenkosten, die einen erheblichen Teil der Gesamtmiete ausmachen, sind zum großen Teil mehrwertsteuerpflichtig. Lediglich die Grundsteuer, Abwasser, Straßenreinigung und Müllabfuhr sind umsatzsteuerfrei. Über die jährliche Betriebskostenabrechnung würden dann Mieter mit diesen durch eine höhere Mehrwertsteuer entstandenen Kosten zusätzlich belastet werden. Diese Zusatzkosten würden vor allem einkommensschwache Haushal-

te wirtschaftlich merklich belasten. Zu Recht wird daher von den Mietervereinen gefordert, in Falle der Anhebung der gesetzlichen Mehrwertsteuer auch das zu bewilligende Wohngeld entsprechend anzuheben.

**Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling?**

**Schreiben Sie uns:** HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: [reda@hempels-sh.de](mailto:reda@hempels-sh.de). Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggenstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

## Lebensversicherung: Mehr Geld

Mit einem Wegweisenden Grundsatzurteil hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, dass Lebensversicherungsverträge transparenter gestaltet werden müssen. Dies betrifft vor allem diejenigen Vermögenswerte der Versicherungen, die mit Hilfe der eingezahlten Prämien angehäuft worden sind. Gemeint sind so genannte stille Reserven, etwa Kurssteigerungen von Aktien oder Wertsteigerungen von Immobilien. Dabei geht es um die Berechnung der Ausschüttung am Vertragsende, den so genannten Schlussgewinn. Als Konsequenz können die Kunden auf größere Beteiligungen an Überschüssen hoffen. Der Bund der Versicherten begrüßte diese Entscheidung. Dort geht man davon aus, dass auch die jährliche Überschussbeteiligung betroffen ist. Die Versicherungswirtschaft hingegen kommentiert das Urteil, man müsse anerkennen, das Produkt Lebensversicherung transparenter zu gestalten. Es werde jedoch zunächst nicht zu höheren Auszahlungen kommen. Das Gericht hat von der Politik gesetzliche Regelungen gefordert.



## Offene Tür rund um den Müll

Wie lässt sich Papier selbst herstellen? Was ist bei der Abfalltrennung zu beachten? Solche und andere Fragen werden am Samstag, 10. September, beim Tag der offenen Tür des Abfallwirtschaftsbetriebs Kiel (ABK) beantwortet. Vorgestellt werden dann zwischen 11 und 17 Uhr auch die verschiedenen Fahrzeuge, mit denen der ABK arbeitet. Wer will, darf mal auf dem Fahrersitz Platz nehmen. Die Veranstaltung findet statt auf dem Betriebsgelände in der Daimlerstraße 2. Auch die vom

ABK betriebene Hausmülldeponie bei Schönwohld kann besichtigt werden. Ein Shuttlebus fährt beim ABK los. Die Besucher können sich nicht nur informieren lassen. Es wird auch ein Unterhaltungsprogramm geben. Für Kinder stehen unter anderem eine Hüpfburg, ein Kletterturm sowie Schminktische und Spielecken zur Verfügung. Ein Highlight dürften für die Kids die Auftritte von Matthias Meyer Göllner und der Zappelbande sein um zwölf, 14 und 15.30 Uhr. Unser Foto ist aus dem Vorjahr.

## Kleinanzeigen

**Schlafsofa günstig gesucht:** HEMPELS-Verkäufer Erwin, Telefon (01 76) 29 44 94 52.

**Briefkontakt gesucht:** Bin 35 Jahre alt, humorvoll und positiv denkend, und interessiere mich für Musik, Bücher und Fußball (BVB-Fan). Dietmar Schepers, Kirschenstr. 50, 49744 Groß Hesse.

**Fahrradteile gesucht** von HEMPELS-Verkäufer: z. B. Gepäckträger, Speichen, Pedale, Mäntel sowie auch ein Anhänger. Wer solches günstig abgeben kann, bitte telefonisch melden unter (04 31) 67 44 94, Uwe Lemke.

**HEMPELS sucht** für Vereinscafé „Zum Sofa“ gut erhaltene Stühle und Barhocker aus Holz. Kontakt: (04 31) 6 61 31 17.



HEMPELS werden immer wieder Knast-Paketmarken' von Inhaftierten zugeschickt, die keine Angehörigen haben, von denen sie beschickt und beschenkt werden. Deshalb suchen wir Leute, die diesen Menschen gerne etwas abgeben.

Begehrte sind: Filterkaffee und Filterpapier, löslicher Kaffee, schwarzer Tee, Zitronentee im Plastikglas, Schokolade, Kekse, Tabak und Blättchen, Salami.

Diese Sachspenden können im Kieler HEMPELS-Büro, Schaßstr. 4, abgegeben werden.

*'Knast-Paketmarke' bedeutet, dass die Anstalt erlaubt, diesen Inhaftierten z.B. zum Geburtstag, zu Weihnachten usw. ein Paket zu senden.*

## Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum



vom 05. bis 10.09. im Angebot

**HOLSTEN** Pilsener

8,99EUR	je 24x0,33l
+ 3,42 EUR	Pfand
<hr/>	
12,41EUR	Gesamt

**Tel.: 0 43 29 / 8 16**

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Di, Mi, Do 14<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Sa 9<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

**OBOLUS** Sie haben Spielsachen, Fahrräder, PC's und Kleidung, die Sie nicht mehr benötigen?

Dann helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

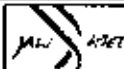
Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen "Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab. Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.8 00 96 -55  
E-Mail: info@obolus-kiel.de

Obolus  
Lerchenstr.19a  
24103 Kiel

jobcenter, kiel



www.sozialisten.de

Für eine neue soziale Idee.

**DIE LINKE. PDS**

Buchtipp

## Wir Goonyas, ihr Nungas

Wenn Garys Team Football spielt, fiebern alle im Ort mit, Goonyas genau so wie Nungas. Ansonsten gehen sich die Weißen und die Aborigines eher aus dem Weg. Gary ist da keine Ausnahme. Doch dann freundet er sich mit dem neuen Spieler Dummy Red an und bringt sich damit in größte Gefahr. Dummy Red ist ein Aborigine, wie die australischen Ureinwohner heißen. Spannend, schonungslos und sehr informativ beschreibt Phillip Gwynne Garys Geschichte in einer armen, australischen Kleinstadt, in der Football einen der wenigen Höhepunkte darstellt.

Ulrike von Stritzky

*Phillip Gwynne: Wir Goonyas, ihr Nungas. Aus dem australischen Englisch von Cornelia Krutz-Arnold. Carlsen Verlag, 2004. 318 Seiten, 7,50 Euro.*

Rezept des Monats

## Suppe: Soljanka



Ober:  
Chefkoch Frank  
Liefänder

Alteingesessene Ellerbeker werden sich noch erinnern, dass in früheren Jahren beständig ein durchdringender Räuchergeruch über diesem Kleiner Stadtteil lag. Der kam aus der vor fast hundert Jahren gegründeten Räucherfabrik „Altonaer Räucherofen“ in der Werftstraße 5 - 7.

Nach der Stilllegung stand das unter Denkmalschutz stehende Gebäude viele Jahre leer. Seit März ist dort nun das Restaurant „Die Fabrik“ untergebracht. Es ist ein gemeinnütziges arbeitspädagogisches Projekt. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, sollen dort an-

gelernt werden. Chefkoch Frank Liefänder stammt von der Insel Rügen und arbeitet schon seit 34 Jahren in seinem Beruf, meist auf Fährschiffen. Der 51-Jährige bringt neben der Regionalen Deutschen Küche auch ostdeutsche Gerichte auf die Speisekarte. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er eine Soljanka-Suppe, wie sie viele Ostdeutsche kennen.

Fett in einem Topf erhitzen und 200 Gramm Jagdwurst sowie 100 Gramm Salami in dünne Streifen schneiden und anbraten. Dann 100 Gramm Tomatenmark anschwitzen und mit einem Liter Wasser ablöschen. Drei gewürfelte Gewürzgurken und 100 Gramm Ketchup dazugeben und mit dem Fond der Gewürzgurken, Salz und Pfeffer abschmecken. Die Menge ist ausreichend für vier Personen.

Guten Appetit.

## Bildrätsel



■ Wen haben wir hier verfremdet?

■ Eine Berühmtheit aus Sport oder

Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS  
Straßenmagazin  
Schaßstraße 4  
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 30.09.2005. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:  
Brunch-Gutschein  
für zwei Personen im



Holtener Straße 82, Kiel

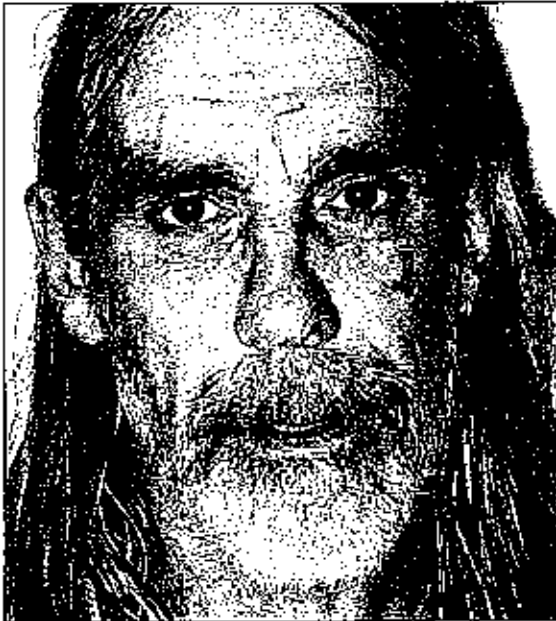
Die im August-Bildrätsel gesuchte Person ist der Fußball-Torwart Oliver Kahn. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der Oktober-Ausgabe veröffentlicht.

Im Juli hat gewonnen: Thorben Sacré, Kiel, einen Restaurant-Gutschein für zwei Personen.

Herzlichen Glückwunsch!

## Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäufer Heinz-Jürgen Becker, 47, Kiel



Oben:  
Heinz-Jürgen  
Becker

**Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?**  
Toleranz und Freigebigkeit.

**Was ist Deine stärkste Eigenschaft?**  
Gut mit Hunden umzugehen.

**Was Deine schwächste?**  
Oft komme ich mit anderen Menschen nicht klar.

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**  
Vater geworden zu sein.

**Die schlimmste Niederlage?**  
Zwölf Jahre Haft.

**Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?**  
Der Mutter meines Sohnes.

**Wem auf keinen Fall?**  
Der Polizei.

**Ein schöner Tag ist, wenn...**  
...ich Geld in der Tasche habe und meine beiden Hunde brav sind.

**Ein schrecklicher dann, wenn...**  
...ich auf der Polizeiwache mit einem Filmriss wach werde.

**Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...**  
Ein Freund hat in seiner Wohnung 20 Obdachlose schlafen

lassen. Es gibt nicht so viele Menschen, die das machen würden.

**Welche Ziele hast Du im Leben?**  
Keine Haft und keine Geldnot mehr zu erfahren.

**Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...**  
...im Besitz einer vernünftigen Wohnung zu sein. Jetzt wohne ich in einem Garten ohne fließend Wasser und Strom.

**Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich als erstes...**  
...den Knast abschaffen, dafür alternative Hilfestellen einrichten.

**Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?**  
Mich neu einkleiden und einen Urlaub auf Cuba buchen.



HEMPELS-Karikatur  
von Bernd Skott

**Tag der offenen Tür** in der  
 Dalmierstraße. Mit großer Fahrzeugaus-  
 stellung, Rundfahrten, Aktionen, Kartbahn,  
 Ruppburg-Spiel, Spaß- und Märktchen Meyer-Göllner!



Sa. 10. September 11-17 Uhr

Sauber, Kiel!

Telefon 158 54 50

[www.abfall-kiel.de](http://www.abfall-kiel.de)

[www.sparkasse-kiel.de](http://www.sparkasse-kiel.de)



Unsere Partnerschaft:  
zuverlässig.



Sparkasse  
Kiel

Ich habe meine Kassenarztpraxis eröffnet

**Dr. med. Ralf Cüppers**  
 Arzt für Psychotherapeutische Medizin

Apenrader Straße 7, 24939 Flensburg

**Telefon 0461 3186471**

Behandlungstermine nach Vereinbarung

<http://www.psychotherapeutische-medizin.net>

Gastronomia • Cafe • Bar  
 Holtener Str. 82, 24105 Kiel  
 Fon 04 31 2 39 48 50


Öffnungszeiten:  
 Mo.-Fr. 8.00-22.00 Uhr  
 Do. 8.00- 3.00 Uhr  
 Sa. 8.00-18.00 Uhr  
 So. 9.00-18.00 Uhr

*Solo*

**Firma Fichna**  
 Garten & Landschaft  
 Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

**Service rund ums Haus**  
 Alles aus einer Hand

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



**Firma Andreas Fichna**  
 Ziegelteich 14, 24103 Kiel  
 Tel./Fax: (04 31) 2 37 15 06  
 Mobil: (01 60) 91 24 78 77  
 Andreas.Fichna@gmx.de

[www.gartenservice-kiel.de](http://www.gartenservice-kiel.de)